

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

205 (6.5.1934) Sonntagausgabe



datore die Wohlfahrt der deutschen Bevölkerung in Frage stellen und bezweifeln.

Wenn es mit rechten Dingen zugehen würde, so müßte in Genf demnächst über diese Zusammenhänge gesprochen werden. Es wäre ja längst nötig, die Regierungskommission in aller Form zur Ordnung zu rufen. Man hat ja schließlich nicht umsonst im Januar dieses Jahres in Genf einen besonderen Ausschuss eingesetzt, dessen Aufgabe es gewesen ist, die Vorbereitung der Volksabstimmung einzuleiten.

Angewichts der vorbildlichen nationalen Disziplin, die die deutsche Saarbevölkerung trotz aller Schikanen und förmlichen Unrechts bewahrt hat, ist dem Völkerrundrat die Entscheidung über die Festsetzung des Termins der Volksabstimmung und über gerechte Modalitäten denkbar leicht gemacht. Er braucht wirklich nur zu handeln, um dadurch viel Elend und Not, die seine Beauftragten verschuldet haben, wieder gutzumachen.

Inzwischen macht sich allerdings eine Unklarheit breit, die uns ein Beweis dafür zu sein scheint, daß wieder einige Leute mit Sprengpatronen zur Genfer Ratsitzung unterwegs sind. Es sind die gleichen Elemente, die auch sonst in der hohen Politik das Rad der Weltgeschichte zurückdrehen versuchen, die sogar nicht davor zurückschrecken, „Problemlösungen“ gewalttätig zu erzwingen, wenn sie sonst durch übervollende Geschäftigkeit hinter den Kulissen nicht zu erreichen waren.

Man versucht allenthalben, Sand in den feinen Mechanismus des Abstimmungsapparates zu schmuggeln, man versucht die reibungslose und störungsfreie Abwicklung des Abstimmungs geschäftes zu hintertreiben, indem man von langer Hand, noch ehe es zur Beschlussfassung über den Abstimmungsstermin in Genf gekommen ist, nach den Vorbildern, wie wir sie vor allem auch in Oberschlesien erlebt haben, zum Schläge gegen das Deutschland an der Saar ausholt, mit dem man das ganze 60-Millionenvolk treffen und schädigen will!

1000 Studenten im Ostsemester.

Δ Berlin, 5. Mai. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße traten am Samstag die rund 1000 Studenten und Studentinnen, die zum Ost-Semester nach Königsberg, Danzig und Marienburg fahren, die Reise an. Sie leisteten damit der Aufforderung ihres Führers Folge, sich ein Semester lang in den Dienst des deutschen Ostens zu stellen, um die in ihrer Existenz bedrohten Ostdeutschen zu unterstützen.

Schon in den frühen Morgenstunden herrschte in der Bahnhofsvorhalle lebhaftes Treiben. Auf dem Bahnhofssteig ließ die Kapelle des Deutschen Luftsport-Verbandes lustige Marschweisen ertönen. Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft, Standartenführer Dr. Stäbel, wurde bei seinem Eintreffen kühnlich begrüßt. Die Studenten und Studentinnen traten vor dem Sonderzug an, und der Reichsführer schritt die Front ab.

Dr. Frank und Dr. Gürtner vor der Presse:

Volk und Recht.

Volksnahes Recht / Das Recht auf Gleichberechtigung / Die Rassegesetzgebung

(Berlin, 5. Mai. Die Akademie für deutsches Recht veranstaltete am Samstag mittag im Festsaal des Preussenhofes einen Empfang für die in- und ausländische Presse.

Nach Eröffnungsworten des Direktors der Akademie, Dr. Casch, ergriff der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsjustizkommissar Dr. Frank,

das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die Aufgaben der Akademie und das Recht der nationalsozialistischen Revolution. Die Akademie für deutsches Recht wolle helfen, den Rechtsstaat Adolf Hitlers aufzubauen. Sie solle alle Bemühungen auf dem Gebiete der Rechts- und Wirtschaftspolitik zu ihren Mitgliedern zählen; denn das Recht könne nur dann wahrhaft seine Mission im Dienste des Nationalsozialismus erfüllen, wenn es die unbedingte Sachlichkeit in der Betrachtung aller Dinge des Lebens, des Staates, der Kultur und der Wirtschaft auf seine Fahne geschrieben habe.

Wir wollen, betonte Dr. Frank, das Recht nicht als eine sachliche Angelegenheit vom Felde abgeschlossenen Stände betrachten, sondern wollen den Geist der nationalsozialistischen Revolution dadurch im Volke verankern, daß alle Bemühungen an der Rechts-gestaltung Anteil nehmen.

Der Reichsjustizkommissar teilte dann im weiteren Verlauf seiner Ausführungen mit, daß der Führer von der Arbeit der Akademie sehr beeindruckt sei und an ihrem Jahrestage am 26. Juni in München teilnehmen werde.

Der Redner beschäftigte sich dann mit der rechtlichen Bedeutung der deutschen Forderung nach augenpolitischer Gleichberechtigung. Er appellierte an die Juristen aller Länder und Völker, einmütig dagegen aufzutreten, daß Rechtsformen dazu mißbraucht würden, Gewaltakte niederzulegen und zu sanktionieren.

Die Gestalt Adolf Hitlers, so fuhr er fort, vereinigt in sich die historische Bedeutung eines Revolutionsstifters mit der eines Revolutionsbeherrschers, sie ist Danton und Napoleon zugleich. Es ist das erstmalig in der Geschichte, daß es dem Schöpfer der Revolution vorbehalten blieb, auch die Gesetze dieser Revolution zu gestalten. Daran müge die Welt erkennen, daß der Führer die Rechtsordnung in Deutschland unangetastet aufrecht erhalten hat. Wie ernst es dem Führer und der Reichsregierung mit der Aufrechterhaltung der Rechtsordnung ist, möge man an verschiedenen Urteilen der letzten Zeit erkennen, die lehren, daß wir sehr wohl imstande sind, die Rechtsordnung in Deutschland gegen jedermann zu verteidigen.

Der Redner wandte sich dann der Rassegesetzgebung zu, die, wie kein anderes Rechtsgebiet, von der Welt angegriffen worden sei.

Das Fundament unserer Gesetzgebung, erklärte er, ist die Erhaltung der rassistischen Wertsubstanz unseres Volkes.

Die scharfe Herausarbeitung des rassistischen Charakters gehört mit zur Rechtsseele des deutschen Volkes.

Wie wir uns nicht in Verfassungsverträgen anderer Länder einmischen, müssen auch wir es uns verbitten, daß aus deutschen Verfassungsgrundsätzen Angriffe gegen das deutsche Volk hergeleitet werden.

Kaum eine große Verfassungsänderung in irgendeiner Epoche der Menschheit ist mit soviel Menschlichkeit durchgeführt worden, wie die Rassegesetzgebung des deutschen Volkes.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank kam dann abschließend auf die Aufgaben der Akademie für deutsches Recht zu sprechen.

Die Akademie für deutsches Recht ist ein Instrument der Bewegung der Weltanschauung des Nationalsozialismus. Die Akademie hat es sich zur Aufgabe gestellt, die fundamentalen Erkenntnisse und grundsätzlichen Voraussetzungen der nationalsozialistischen Weltanschauung so zu klären, daß sie in ihrer klaren Erkenntnis eine Ewigkeitsgarantie des Nationalsozialismus in sich tragen. Sie wird die großen Be-

griffe, wie Rasse, Recht, Boden, Wehrführung im Rahmen der Akademie eindrucksvoll mit Autorität gegenüber jedermann festlegen.

Sie wird sich vor allem wenden gegen den Mißbrauch, der im letzten Jahre mit dem Begriff des Nationalsozialismus getrieben worden ist.

Zum Schluß appellierte der Redner an die Presse, die Akademie bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen und eine Brücke für sie in das weite Leben eines Volkes zu sein. Denn der Nationalsozialismus schaffe nicht hinter verschlossenen Türen. Wir sind offen nach allen Richtungen, so schloß Dr. Frank, so offen, wie wir durch das Volk gegangen sind, so wollen wir vor das Volk treten, so soll das Volk jederzeit das Urteil über uns fällen können.

Nach den Ausführungen des Reichsjustizkommissars ergriff Reichsjustizminister Dr. Gürtner das Wort, der ausführte, daß die Arbeit der Akademie für deutsches Recht keine Angelegenheit sei, die die Tagespresse nun täglich beschäftigen könne. Sie könne zwar über ihre Arbeitstagungen und Sitzungen unterrichten, aber von dem inneren Leben könne man in der Tagespresse nicht allzu viel hören. Das liege im Wesen der Akademie begründet. Die Rechtsgestaltung sei hier der Festlegung eines Steuerturmes bei einem Schiff zu vergleichen, wo zwischen der Festlegung und der Ausführung der steuertechnischen Manöver ja auch ein Stück Arbeit zu leisten sei.

Hauptgeschäftsführer Kampmann dankte dem Präsidenten der Deutschen Akademie für die Anerkennung, die er der Presse für die bisher geleistete Unterstützung gezollt habe. Gleichzeitig brachte er zum Ausdruck, daß es für die deutsche Presse, die mit dem Schriftleitergesetz nicht nur neue Rechte vom neuen Staat, sondern auch große Pflichten übernommen habe, eine Ehrenpflicht sei, an den Fragen des Rechts dieser großen kulturpolitischen Aufgabe mitzuarbeiten und sie meistern zu helfen.

Der Rechtsberater der Obersten SA-Führung, Gruppenführer Luettebrunne, machte abschließend fragmentarische Ausführungen über die Gestaltung einer Rechtswissenschaft und Rechtsakademie für das Dritte Reich. Der Redner schloß seine Ausführungen mit der bildhaften Sentenz:

Deutschland hat seine Lust mehr, in einer Rechtsnot zu leben und auch keine Zeit, sich bei den Philosophen in der Dachkammer aufzuhalten. Hieronymus im Gehäuse müsse abgelöst werden von dem Ritter des Rechts gegen Tod und Teufel.

Neuer Schlag gegen die Saarpresse.

\* Saarbrücken, 5. Mai. Die Regierungskommission hat die „Saarbrücker Zeitung“, die „Saarbrücker Landeszeitung“ und die „Neunfirchener Volkszeitung“ auf drei Tage verboten. Die Zeitungen hatten eine Meldung gebracht, in der gesagt wurde, daß die Regierungskommission die aus Anlaß der Saarbrücker Saartagung geplanten kirchlichen Morgenfeiern verboten habe.

Die Regierungskommission erklärt, daß es sich um eine offensichtlich unrichtige und entstellte Nachricht handele, denn die Regierungskommission habe überhaupt keine Morgenfeier verboten, und diese könnte ungehindert stattfinden.

Diese Darstellung der Saarkommission scheint ein Spiel mit Worten zu sein, wie aus folgender Meldung hervorgeht:

Im Verlauf des Saartages des Deutschen Rundfunks sollte auch ein katholischer Gottesdienst aus dem Saargebiet mit Ansprache des bekannten Geistlichen Prälat Schlich über alle deutschen Sender übertragen werden. Die Regierungskommission hat jedoch die Radiübertragung verboten.

Advertisement for ODOL toothpaste: Weisse und gesunde Zähne. ODOL ZAHNPASTA.

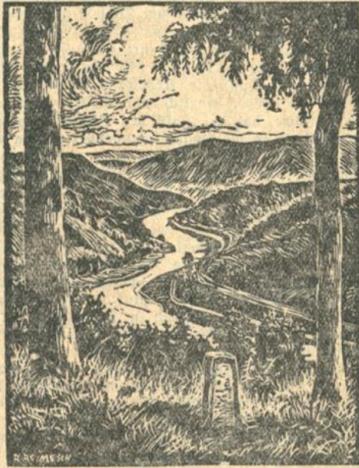
Barockpalast über der Saar / Von Dr. H. Neumeister

Wie die Mosel sanfter, zärtlicher, mehr voll warmer einfacher Dinge ist als die große unbestimmbar weite der Rheinlandschaft, so ist es noch einmal weicher, offener, süßer, gegenüber der Mosel die Landschaft der kleinen Saar. Dellrota und golden hängt zu allen Tageszeiten der Sonnendunst über den leicht geschwungenen flachen Weinbergen der unteren Saar. Man reist über das materisch um die Wasserfälle seines Leuchbades gestaffelte Saarburg, vorbei an der auf jähem Felssturz hoch über der Saar gegründeten „Arauc“. Bei Taden, Dorf und ehemaliger Probstei, welche im Stil eines behäbigen barocken Gutshofes mit ihrer Kapelle hoch über dem Fluß liegt, hört der Wein auf, tief bewaldete Berge rücken eng an den Fluß heran, wild zerklüftete Schieferabstürze bilden das Landschaftsbild der mittleren Saar. Später öffnet sich das Tal wieder ein wenig. Inzwischen hat man, ohne daß ein Wechsel der natürlichen oder der Kulturlandschaft dies glaubhaft machte, eine politische Grenze überschritten; in einer kleinen Breite des Flusses zwischen blühenden Obstbäumen und im Weiten unfruchtbar oren weichen Waldbergen liegt Mettlach, es ist die erste Stadt des durch den Versäiler Vertrag von Deutschland abgetrennten und unter Völkerrundratsverwaltung gestellten „Saargebietes“. Noch liegt der Regel der Abstimmung von 1935, obgleich deren Ausgang bei einer reindeutschen Bevölkerung des Gebietes nicht zweifelhaft sein kann, vor seiner Rückkehr in den Gesamtverband des Deutschen Reiches.

Man muß wohl mit der Politik beginnen in diesem Grenzland, auch wenn man von der Kunst sprechen will. Denn die Politik, für die dieses kleine, an Bodenschätzen reiche Gebiet seit Jahrhunderten umkämpft ist, hat auch das Gesicht seiner Kultur entscheidend beeinflusst. Nicht zum guten. Vieles, was der kaufrohe Sinn früherer Jahrhunderte dort aus frommem Sinn, hier mit der Absicht glanzvoller fürstlicher Repräsentanz geschaffen hat, wurde zerstört und verfiel in Krieg und Gegenkrieg, durch Raub und Brand. Anderes, das blieb, wurde über dem politischen Kampf und der dominierenden Rolle, welche im neunzehnten Jahrhundert die aufblühende Wirtschaft auch in diesem Gebiet übernahm, vergessen. Sehr zu Unrecht: noch zeugen große dunkle Kirchen und kleine helle Adelsitze auch hier allenthalben von dem großen Zug rheinisch-süddeutscher Bautradition, der auch die Kunst des Saargebietes in erster Linie geformt.

Aber Mettlach bestand und steht als großer leidenschaftlicher Auftakt vor der Kunst des Saargebietes. Ländlich anspruchslos liegt das Städtchen, die leise offene Bewegung der Saar, kleiner, grauer, kaum wahrgenommener Trabant um den prunkvollen Mittelpunkt, die Abtei. Ja, es war wirklich eine Abtei. Kunst- und Lebensstreb wie alle barocken Fürsten, auch die geistlichen, hat Kurtrier im Beginn des achtzehnten Jahrhunderts mit dem Bau begonnen, sein Architekt war Christian Kreischmar

aus Saffien. War es die auf den schweren gebiegenen Prunk des Dicens ausgerichtete Tradition dieses Baumstamms, war es das für jeden Bau in dieser Saar- und Mosel-Landschaft sich anbietende herrliche Material, artrot- oder goldschimmernder Sandstein — es entstand ein Bauwerk, das freilich „eher einem



Die Saar bei Mettlach.

Königspalast als der Wohnung weltverborener Ordensgeistlicher“ zu dienen bestimmt schien. So vermerkt schon eine alte Mettlacher Chronik, und der Eindruck besteht noch heute. Dicht an dem schimmernden Fluß, nur durch eine laute Brüstung von ihm getrennt, wölbt sich die schwungvoll bewegte vielstürzige Palast-Fassade. Doch die große barocke Bewegung bricht nirgends zur Regellosigkeit aus, sie ist gedämmt und gebündelt durch den klaren Rhythmus der drei in weit vorgezogenen Pavillons mündenden Achsen. Und die überaus große Frontlänge von 112 Metern erscheint durch sie gesammelt und gecliebert. Blühend und reich ist auch der Schmuck der drei Portale, besonders des mittleren: zart geschliffener Jaspel aus hellgelbem Sandstein, der sich löst gegen das warmrote Gestein des Gesamtbaus abhebt. Die Fenster gemessen und regelmäßig gerahmt, aber

mit hellen, weich sich biegender Bekrönungen und lustigen Schlußsteinen. Von diesen verdient es besonders gesprochen zu werden. Denn nicht ein einfacher glatter Stein wie andernwärts oder ein leichtes Krokodierat hat dem Erbauer dieses fürstlichen Sitzes als Krone und Abschluß jeden Fensters genügt, sondern Köpfe verschiedenster Art: Fratzen von Kroatien, Negern, Juden, Bauern, Handwerkern beleben die unmerkwürdige Front der Fenster. Und an den Fenstern zweier Hofflügel begibt sich folgende und für einen geistlichen Bau gewiß beachtliche Merkwürdigkeit: „Die Mitte der Fensterreihe des einen Flügels ist durch den behaglichen Kopf eines Faschias in den besten Jahren geziert, an welchen, über den zu beiden Seiten folgenden Fenstern, seine Odalisten bis zum Kindesalter abnehmend sich anschließen, während die Schlußsteine des anderen Flügels ähnlich besetzt werden, jedoch mit dem Unterschied, daß die Mitte ein Fabler mit vier Hörnern bezieht alter Mannskopf einnimmt, von dem keine Farn abgemant nach dem anderen Flügel hinüberdauern.“ Geister weltöffener Sinn jener Zeit, der das Natürliche ohne Bruch in den Kreis auch des geistlichen Lebens mit einbezog.

Mit der Geduld der Alten baute das ganze achtzehnte Jahrhundert an der Vollendung der Abtei. Zuletzt erbaute sie das Gesicht vieler barocker Kloster- und Kirchenbauten jener späten Zeit. Unverheißens überkam sie die Welle der Säkularisierung und führte sie, bevor sie ganz vollendet war, einer anderen Bestimmung zu. 1809 wurde hier die keramische Fabrik Billeron und Hoch begründet, an den rüchmühtigen Flügeln entstand mancher An- und Umbau, und das Saartal füllten in die Breite heute viele kleine Arbeiterhäuser. Die schöne Palastfront über der Saar blieb aber erhalten.

Die Abtei ist nicht die einzige Merkwürdigkeit dieser entlegenen Stadt Mettlach. In ihrem einstigen Park steht, eisenbewachsen, umflossen von dem versauernden Glanz tiefer Bergangenheit, der „alte Turm“. Es ist aber in Wirklichkeit kein Turm, sondern die Ruine einer uralten Kapelle, Zeuge der frühesten Anfänge dieser Abtei, die schon im sechsten Jahrhundert begründet wurde. Fern und zärtlich entrückt erhebt die helle Landschaft durch das schöne Bauwerk der gotischen Bogen gesehen, die das Erdgeschloß tragen. Doch diese stammen aus späterer Zeit, weiter oben öffnet sich die strenge Rundung rhytmisch sich wiederholender frühromantischer Bogen, die das hohe Alter des kleinen Bauwerks verraten. Man steht auf dem niederen Umgang vor Rundbogen, Säulchen und Blattwerk und fühlt plötzlich sehr deutlich die Verwandtschaft dieses malerischen Reizes mit der ebenso pracht- wie maßvollen großen romantischen Architektur des Rheinlandes überhaupt. Worms und Speyer und Aachen und Köln spiegeln sich schwach, doch ganz deutlich in diesem kleinen ländlich-abseitigen Kirchenbau an der Saar. Sie beziehen ihn wiederum ein in ihren Kreis — wie es die große deutsche Barockkunst für das spätere Abteigebäude tat. Der große deutsche Kulturstrom pulst eigenwillig und kräftig ebenso wie in diesen beiden Bauten in Mettlach in der ganzen reichen und reizvollen Baukunst des Saargebietes.

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Luftkampf über Schloß Vincennes.

Von unserem Pariser Vertreter.

Auf dem Flugplatz von Vincennes fand gestern ein großes Luftakrobatik-Match statt, bei dem die deutschen Flugkünstler Liefel Bach und Gerb Achgelis einen bemerkenswerten Erfolg errangen.

„Ach, bitte, Monsieur, würden Sie so freundlich sein, Ihren Stuhl von meinem Fuß herunterzunehmen?“ — „Gaston — Gaston. Ich werde erbrüdt — ich kriege keine Luft mehr — führt mich heraus.“ — Gesprächsfehen, die man beim Betreten des Flugplatzes von Vincennes erhält. Es herrscht ein unbeschreibliches Gedränge. Schon die Straßen, die von Paris heraus in diese kleine Vorstadt führen, sind von Autoschlängen besetzt, in denen Autos wie riesige Kolosse schwanen. Und die Metrostation am Schloß von Vincennes speit in kurzen Abständen Menschenströme aus, die in eiliger Hast zum Flugfeld stürzen. Das große Duell zwischen den beiden „Asen“ der französischen Luftakrobatik, Doret und Detroyat, seit langem ererbte Rivalen des Kunstfluges, hat ganz Paris auf die Beine gebracht.

Nach längerem Anmarsch durch den hellen, frühlinggrünen Park von Vincennes, befindet man sich plötzlich in dem staubigen Hexentessel eines von Zuschauern umrandeten Flugplatzes, und das einzig Grüne, das man zunächst zwischen den Wolken von Sand und den Bogen stürmischer Begeisterung erblickt, sind die kleinen grünen Strohhütchen, die über Oederemallierten Köpfchen wippen. Der heutige große Luftkampf ist nämlich nicht nur eine gewissermaßen nationale Angelegenheit für die unglaublich flugbegeisterten Pariser, sondern ist auch gleichzeitig — wie meistens solche Sachen in Paris — ein Concours d'Élégance. Man muß einfach dabei gewesen sein, und es ist selbstverständlich, daß „man“ bei dieser Gelegenheit gleichbedeutend ist mit dem neuesten Kostümschlager. Paris billigt grundsätzlich keine Grenze zwischen Sport und Mode.

Man ziehe nur einmal die Luft ein: zunächst riecht es so wie auf jedem Flugfeld und bei jedem Flugmatch — nach Motor, nach Benzin, nach dunstiger Maschinenwärme und abgewekter Verdichtung und dann nach Calitrol, dem Öl der Rennmotoren. Aber hier, bei Paris, bildet dies gewissermaßen nur den gewichtigen, sportlichen Grundgeruch, zu dem die gewagtesten Parfumkombinationen hinzugegabt sind. Und außerdem haben alle die Damen noch Maiglöckchen und Fliedersträuße am Kleid.

„Achtung — Achtung“ — jagt der Mann am Mikrophon durch die großen Lautsprecher — „Achtung, meine Damen, (auf die Herren legt er anscheinend nicht viel Gewicht), beobachten Sie den deutschen Meisterflieger Gerb Achgelis, der Ihnen jetzt seine Kunst zeigen wird.“ Laufende von Gläsern richten sich auf den Flieger des Flugfeldes, an dem die Maschine des deutschen Fliegers startbereit gemacht wird. Aufheulend springt die Luftschraube in ihre rasenden Touren, eine Wolke feinstörnigen Sandes weht in die Augen, das Flugzeug macht eine kurze Wendung, setzt über den Boden und wirft sich mit jähem Satz in die Luft. In herrlicher, steiler Kurve schiebt der deutsche Flieger wie ein Pfeil nach oben, zeigt in flüssigen, schaumvollen Figuren das erlebte Programm seines Kunstfluges, Loopings, Rollings, Trubeln, Rückenflüge in nur 20 Meter Höhe über dem Boden und rasender Geschwindigkeit. Ein Kunststück reizt sich sicher und elegant an das andere. Die Zuschauermassen sind begeistert. Die Maschine schwingt sich durch die Strahlen der blauen Sonne, die deutschen Farben und das Rotenkreuz auf den Steuerflächen leuchten über dem Flug. In gleitender Kurve geht Achgelis, der übrigens außer Konkurrenz, nur zur Expedition startete, zu Boden.

„Achtung, Achtung“ ruft der lebenswürdige Sprecher — „Meine Damen, applaudieren Sie dem deutschen Flieger, der Ihnen vollendet die hohe Schule der Luftakrobatik vorträgt.“ — Ein Sturm der Begeisterung geht über das Flugfeld. Kleine Taubentüchlein winkeln in allen Farben, begeisterte Bravos und zwischenläufige Schreie der hingeworfenen Zuschauerinnen fliegen hinüber zu Achgelis, der, mit weitem Halstuch zurückwindend, langsam aus der Höhe klettert. Er kann mit dem Erfolg zufrieden sein.

Man ist aufgeregt. Unzählige Limonadenflaschen werden geleert, auf den „Vollplätzen“ 70 000 Stullen ausgeweidet, und auch bei den Tribünen beginnen torrett zurechtgezogene Roben sich ein bißchen zu verziehen. Silberfische werden über Stuhllehnen geworfen, Staub legt sich über künstlich „festgelegte“ Frisuren. Es ist bereits das heißeste Kind verloren gegangen — „Achtung“ — ruft der Sprecher — der kleine Jean Daumer, sechs Jahre alt, sucht seine Eltern. Er ist hier beim Mikrophon abgeholt. — Der letzte abgerissene Ton eines Kleinkinderschreies tönt aus dem Lautsprecher. Der Mann am Mikrophon stolpert bereits mit der Zunge, er hat sich anscheinend mit wüßel Wein den Staub aus der Kehle gespült. Ehe er noch recht mit seiner nächsten Ansage zu Rande kommt, ist bereits der berühmte franz. Pilot Doret zum 1. Gang des Luftduells gestartet. Die schwarz und dunkelrot lackierte Maschine legt mit wunderbarer Genauigkeit die Pflichtenfiguren des Programms in die Luft. Lauter Beifall empfängt der Flieger. Sekunden später stößt sein Rivale Doret gen Himmel, das hellrot und silbergestreifte Flugzeug dreht sich wie ein blinkendes, blißendes Kreuz in den flimmernden Sonnenstrahlen.

Zwischen schiebt sich von fern, am pastellblauen Horizont des Frühlingshimmels eine dunkelgrüne mächtige Militärfähre heran. Es ist das Flugzeug von Marie Dillz, mit dem die tüchtige Pilotin eben ihren Flug Saigon-Paris in Rekordzeit zurückgelegt hat. Zuweilen wird sie begrüßt, der Luftfahrtminister begibt sich zu ihrer Maschine. Schnell hüpft Marie über Bord, streift die dicke Lederkleidung ab und präsentiert sich dem Minister in einem hellen Frühlingsskleid mit einem Buschen Maiglöckchen. „Wie eine Blume ist sie gelandet“ — behauptet der Sprecher von Marie. Was zwar nicht sehr sinnvoll bezüglich des technischen Vorgangs ist, aber trotzdem allgemeine Anerkennung findet.

Die Fliegerinnen behalten weiterhin das Wort. Es steigt der Entscheidungskampf zwischen der französischen Meisterin Hélène Bouger und der deutschen Fliegerin Liefel Bach. Beide leisten Unglaubliches an Luftakrobatik. Die eleganten, einwärts gedrehten Loopings und das frische Draufgängerum der Deutschen sind eine Sensation und sichern Liefel Bach schließendlich die Meisterschaft im

Damen-Kunstflug. Beide Fliegerinnen ernten begeisterte Beifallsstürme. — Ein leichter Wind geht über den Platz, weht ringsum durch die hohen Bäume. Ein Fallschirmspringer im roten Trainingsanzug läßt sich aus einem hoch oben kreisenden Flugzeug fallen, schwebt unter der schimmernd weißen Seidentuppel wie ein rotes Teufelchen durch die Luft, landet gerade vor den Tribünen. Ein altes Vorkriegsflugzeug steigt auf, mit seinem Gitterrumpf einem Hühnerkäfig gleichend und an die Zeit erinnernd, in der Fliegen noch so eine Art Zirkusvorstellung und zugleich ein vermessenes Spiel mit dem Tode war.

Alles wartet mit fiebernder Spannung auf den letzten Akt des Luftkampfes. Kleine Schiffe hüpfen auf Stühle und Autodächer oder gar auf die Schulter des Begleiters. Unter den Stühlen spielt ein Kind verlonnen mit einer bunten Puppe im Sand. Ein zehnjähriger Knabe erklärt seinem hilflos dreinschauenden Vater den Unterschied zwischen „Rolling“ und „halber Wende“. Er tut es ein bißchen überlegen, im sicheren Gefühl, daß sein Papa das doch nicht recht begreift.

## Unheimliche Geschichten.

Erzählungen und Berichte über seltsame Dinge und Geschehnisse.

### Weltrekord in Schlangenbissen.

Von

Anton C. Zischka.

Als ich mit Douglas S. March, Schlangensachverständiger von Weltrauf und Großwildjäger für den Zoologischen Garten in Philadelphia über seine Abenteuer sprach, hatte ihn hier im Schlangenforschungsinstitut von Tula in Honduras gerade wieder ein giftiges Reptil gebissen. Die Ärzte wagen nicht mehr, ihm ein Serum zu verabreichen, behaupteten, es müsse ihn töten. Denn March hatte schon 13 Injektionen bei früheren Anlässen bekommen, dies war der vierzehnte Biß einer Giftschlange, den er überlebte. . . . Er hält damit einen Weltrekord. . . .

„Man gewöhnt sich eben an alles. . .“, sagte er mir. . . . „Selbst an den Tod.“

March war 12 Jahre alt, als ihn zum ersten Mal eine Giftschlange biß. Eine Klapperschlange in Pennsylvania. Bald darauf bißen ihn zwei Kupferköpfe. Und als er keine Schlangeneidenenschaft trotzdem nicht aufgab, eine Kohrdickicht-Klapperschlange.

„Dann“, erzählte Douglas March, „kam ich mit 19 Jahren nach Georgia und gleich biß mich eine gestreifte Klapperschlange in die Wade und kurz darauf eine zwei Meter zwanzig lange Schauer-Klapperschlange in den rechten Vorderarm.“

Ein Biß in die rechte Hand von einem Kupferkopf war Nummer Sieben, acht und neun zwei Mofajin-Schlangen, ernst aber wurde es erst in den Tropen.

Auf der Schlangenfarm von Lancelilla in Honduras biß mich 1927 eine Lanzen-Schlange in den linken Daumen. Das war der gefährlichste Biß meines Lebens. Ich machte drei Schritte. . . dann war es, wie wenn eine Riesenhaut mir auf den Schädel gehauen hätte. . . . Das Fleisch um die Wunde wurde ausgeschlitten, sofort ein Serum eingepflicht. Nach zwei Tagen kam ich wieder zu Bewußtsein, aber nach einem Biß der Lanzen-Schlange schwißt man buchstäblich Blut. Aus allen Schleimhäuten bringt zwei bis drei Wochen Blut, man ist gelähmt, oft fehlt der Puls fast völlig aus und man muß dem Gebissenen Strychnin und Koffein geben. . . . Die Folgen eines Bisses sind oft recht unangenehm, viel fürchterlicher aber ist die halbe Stunde nach dem Biß, in der man auf die Wirkung des Giftes wartet, in der man nicht weiß, was nun kommen wird. . . .

Nun, mein Beruf ist, Schlangen und ihre Gifte zu studieren. So bißen sie mich immer wieder, während jemand, der hohe Stiefel trägt und schaut, wo er hintritt, auch in sehr schlangereichen Gegenden kaum in Gefahr kommt, gebissen zu werden.

Nach dem zehnten Biß, der mich sehr knapp ans Grab brachte, biß mich ein sehr großer Buschmeister zwei Mal in die rechte Hand, aber das war harmlos. Dafür erwischte mich 1930 beim Junageln einer Schlangengift eine Schauer-Klapperschlange, das gefährlichste Biß Südamerikas, ein Tier, das in Zentralamerika Cascabel-Schlange heißt und deren Biß für nicht immunes Menschen ebenso tödlich ist, wie der der Lanzen-Schlange. Nur vergiftet sie nicht nur das Blut, sondern zerstört auch das Nervensystem. Sie beißt ohne jeden Warnungslaut.

Nun, ich war scheinbar schon an den Tod gewöhnt. Bekam ein brasilianisches Serum und Adrenalin, später Strychnin und Koffein. . . . Nach drei Wochen konnte ich noch keine Schuhe tragen, denn alle Glieder waren riesenhaft angeschwollen, aber das kann ebenso vom Serum kommen wie vom Biß.

Wenn man von einer Schauer-Klapperschlange gebissen wird, ist das erste Symptom ein gräßliches Jucken der Hände. Dann wird das Opfer blind. Die Nadenmuskeln werden gelähmt, und wenn man nicht flach liegt, erstickt man. Der Kopf schwingt dann hin und her wie ein überreifer Apfel. Und so haben die Eingeborenen durchaus nicht unrecht, wenn sie behaupten, daß der Biß einem das Genid bricht.

Der dreizehnte Biß kam von einer andern tropischen Klapperschlange und das tötete mich einen Finger. Er fiel ab, nachdem tagelang der ganze Arm riesenhaft angeschwollen war.

Was gegen Giftschlangen hilft? Ausaugen der Wunde nicht viel, Branntwein gar nichts und hypermanganäures Kali nur bei harmlosen Schlangen. Ein gutes Serum allein ist sicher. . . . Oder man muß sich an den Tod gewöhnen haben wie ich. . . .

Was nicht nur eine Redensart eines berühmten Fachmannes ist. Denn man kann sich an den Tod gewöhnen. Die Wissenschaft

Ein Ausruf gelöster Spannung geht von Mund zu Mund. Detroyat hat sich mit seiner Maschine emporgeschwungen, saugend peitscht der Propeller die Luft. Oben reißt sich Figur an Figur, mit mühsamer, gleichsam spielerischer Eleganz unter die Wolken geauert. Ein Abflug über einen Flügel beendet sein meisterhaftes Auerprogramm. Die glühende Maschine seines Gegners zieht gleich danach ihr schimmerndes Vinienspiel über den Köpfen der Menge. Dann werden die Apparate getauscht. Detroyat fliegt jetzt mit dem rot-silbernen Vogel Doret. Verzückt hängen die Blicke der Zuschauer an den waghalsigen Figuren, die der Halbgoth Frankreichs mit eleganter Leichtigkeit vor ihren Augen durch die Luft gleiten läßt, rufen der Applaus empfängt Detroyat bei der Landung. Doret hat sich, nach einigen Minuten seines exakten Programms zwingt ihn eine Benzinleitungsstange zur Landung. Er hätte aber auch sonst den Punktvorsprung seines Gegners nicht aufholen können: Detroyat hat diesen friedlichen Luftkampf zu seinen Gunsten beendet.

Aufbruch. . . Organisation unbekannt. . . 10 000 Autos verstellen sich brüllend den Weg. Unerhört wuchtig wächst der Turm des Schloßes von Vincennes hinter den Hangars in den verlassenen Himmel. Ueber die grasbewachsenen Schloßmauern hängen Dolben blauer Fliederbüsche, und der Abendwind trägt ihren schweren, süßen Duft durch die Gassen der kleinen alten Stadt. Wie ein Jinnofat, blau in blau zwischen den Fliederbüschen, steht ein kleiner Poilu in seiner Sonntagsuniform auf dem Wallgraben. . . .

feint einen klassischen Versuch dieses sich an den Tod Gewöhnens. Man kann sogar ganz leicht beweisen, daß Gifte zu unbedingt lebensnotwendigen Stoffen werden können.

Wenn man eine Süßwasser-Amöbe in eine zwei-prozentige Salzlösung bringt, so stirbt sie augenblicklich. Seht man dem Wasser das Salz nach und nach in kleinen Dosen zu, so gewöhnt sich das Tier an die Lösung und lebt in dem früher tödlichen Gemisch völlig normal.

Seht man aber die im Salzwasser lebende Amöbe in ihr eigentliches Element, in reines Wasser zurück, stirbt sie. Das Gift ist für sie das Normale geworden. Sie hat sich an den Tod gewöhnt. . . .

Wie Douglas S. March sich an die furchtbaren Schlangenbisse gewöhnt haben muß, denn sein vierzehnter Biß blieb auch ohne Serum ohne Wirkung.

Fälle von „Giftestigkeit“ werden ja auch aus dem Altertum schon berichtet. Der König Mythridates konnte kein Gift finden, an dem er starb, und der berühmte Arzt Galen berichtete von einer Frau, die sich langsam an Gift gewöhnte und nun immunt war.

In Steiermark essen heute viele Bauern Arsenikmengen, die genügen, um einen Ochsen zu töten, und Raufschwämmige (übrigens auch Delirierende oder Kranke mit sehr hohem Fieber,) vertragen Opiummengen, die Normalmenschen töten würden.

Die fein zermahlene Wurzel Ipecacuanha ruft in winzigsten Mengen Gesichtsschwellungen hervor nur nicht bei den Arbeitern, die sie zerstoßen, diese „Kuhwurzel“ als Mebitament herrichten.

Gleichorganisierte Wesen reagieren völlig verschieden auf Gifte. Man weiß das seit langem. Aber man weiß nicht warum.

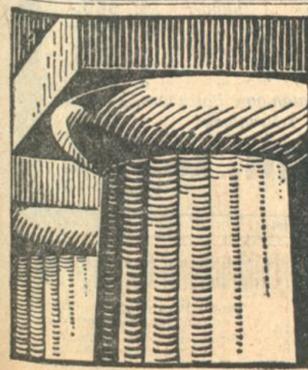
Der Igel, der seit jeher als giftig gilt, verträgt ungeheuerer Mengen von Kreuzottergift, er verträgt Pestbakterien und die giftigsten spanischen Fliegen. Während giftige Kröten und Kreuzottern an ihrem eigenen Gift zugrunde gehen, wenn es nur ganz wenig von dem Normalquantum variiert. Kaninchen sterben an Schimmelpilzen, und Hunde sind immunt dagegen. Unter bestimmten Bedingungen aber kann man die Giftwirkung umkehren, Kaninchen gegen Schimmelpilze immunt machen und Hunde damit vergiften. . . .

Denn die moderne Wissenschaft behauptet, daß es kein absolutes Gift gibt. Die Anpassungsfähigkeit ist noch voller Geheimnisse, Leben und Sterben sind noch sehr wenig genau definierte Begriffe. Eins aber steht fest: Man kann sich an den Tod gewöhnen. Gewisse Menschen und viele Tiere werden gegen Gifte, die sonst augenblicklich töten, immunt.

### Die „Vermisstenabteilung“ bei der Reichspost.

Aus dem Arbeits- und Berufsleben des Briefträgers bringt die „Deutsche Postzeitung“ lehrreiche Schilderungen. Dabei wird auch der F i n d i g k e i t der Reichspost gedacht, von der besonders in der Vorkriegszeit recht nette Geschichten im Umlauf waren. So wurde z. B. gemeldet, daß die Post einen Brief, der als Adresse nur folgende Worte enthielt: „Ganz leise kräht der Hahn in Leipzig“ ganz richtig beförderte, und zwar an den Herrn „Kanzleisekretär Hahn in Leipzig“.

Ueber die „Vermisstenabteilung“ wird folgendes berichtet: In der Hopfenstraße in München befindet sich Deutschlands größtes Postbrieftamt dieser Art. Dreimal am Tage verlassen hier die blauen Scharen zu Hunderten das Portal, und immer bleibt ein Teil der eingelassenen Briefe als „Unbekannt“ in der „Vermisstenabteilung“. Ein Blick in den Raum für solche zurückgestellten Sendungen beweist, wie leichtsinnig Briefe befristet werden. Nicht weniger als 70 000 Briefe und Karten, die den Empfängern nicht erreichen, kommen allein in einem Monat auf. Zu diesen auswärtigen Sendungen kommen außerdem noch 2100 Ortssendungen im Monat, die gleichfalls ungenügend befristet sind. Da sitzen nun die Beamten und suchen in Adreßbüchern, Fernsprechverzeichnissen und anderen Hilfsbüchern. Täglich kommen 30 Karten und Briefe, bei denen alle Kunst der Nachforschung verlagert hat, unter strengster Beachtung des Briefgeheimnisses zum Verbrennen. Und das Liebste weiß nichts vom Stellbuchein, der Gattin Schmerz über das lange briefliche Schweigen des Gatten wäscht. Ein Teil der Briefe, die schlecht adressiert sind, kann erst am zweiten oder dritten Tag zugestellt werden. Die Folge: „Ach, der Brief von Berlin hat vier Tage gebraucht. . . und das bei unseren Verkehrsmitteln!“



## Eine Säule unserer Volkswirtschaft — die Lebensversicherung

Rund 18 Millionen Lebensversicherungen über eine gesamte Versicherungssumme von rund 17 Milliarden Mark bestanden Ende 1933 in Deutschland — der beste Beweis für das Vertrauen, das die deutsche Lebensversicherung sich in mehr als 100 Jahren erworben hat.

Ueber 4 Milliarden Mark betrug Ende 1933 das von den Lebensversicherungs-Unternehmungen für ihre Versicherten angesammelte und in mündelsicheren Werten angelegte Vermögen. Dieses Kapital befruchtet die ganze deutsche Volkswirtschaft.

An Versicherte und deren Hinterbliebene wurden im Jahre 1933 rund 500 Mill. M. ausgezahlt. In zahllosen Fällen wurden dadurch Familien vor Not bewahrt, Existenzen gerettet und neu geschaffen.

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens

# Weiheakt für den Reichsbankneubau.

### 8000 Gäste bei dem feierlichen Akt / Die Weiherede Dr. Schachts / Entwicklung und Bedeutung des Bankwesens.

Berlin, 5. Mai. Auf historischem Boden, mitten im ältesten Berlin, erfolgte am Samstag nachmittag auf dem Gelände des Reichsbankneubaus die feierliche Grundsteinlegung. Das große Baugelände, an dessen Rändern noch die Reste der niedrigeren alten Häuser sichtbar sind, und das nahe heranragt an das Ufer des einen Spreearmes, bot ein buntes, bewegtes Bild. Auf den großen in Halbkreisform hergestellten tannengekleideten Tribünen drängten sich schon lange vor Beginn der Feier Kopf an Kopf die Gäste, wohl über 8000.

Um 15 Uhr kündeten Heillrufe schon aus der Ferne die Ankunft des Führers an. Der Kraftwagen fuhr an der Nordrampe des Baugeländes vor, und nun erscholl auch auf dem Platz brausender Jubel, als der Führer mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und den Herren seiner Begleitung zum Baugelände hinunterstieg. Langsam schritt der Kanzler unter den Klängen des Badenweilers Marsches das Spalier der SA ab, vom Jubel der Menge begleitet. Am Grundstein überreichte ihm ein Hitlerjunge einen herrlichen Strauß dunkelroter Rosen, und auch ein kleines Mädchen grüßte ihn mit tiefem Knies.

Das von der Kapelle gespielte Lied: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ leitete die Feier ein. Dann folgte vor dem Grundstein

## die Weiherede Dr. Schachts,

in der er zunächst einen Rückblick auf die Entwicklung des Bankwesens in Preußen und in Deutschland gab. Das heutige Reichsbankgebäude, so führte er aus, das für die Zwecke der Reichsbank auch ferner in vollem Umfange erhalten bleiben soll, geht auf ein Gebäude zurück, das bereits unter dem Großen Kurfürsten erbaut wurde und in dem später der große König vor nunmehr 169 Jahren die königliche Giro- und Lehnbank errichtete, deren Nachfolgerin die heutige Reichsbank ist. Altpreussischer Geist hat im Hause der Reichsbank geherrscht von Anbeginn bis zur Stunde. Unbeirrbares Willensgefühls, Aufopferung des Einzelnen für das Wohl des Volkes und Staatsorgans, hingebende Arbeit, Treue zur Sache und zu sich selbst waren und sind die Richtlinien, die den Geist der Reichsbank gebildet haben. Der Reichsbankpräsident wandte sich mit Nachdruck gegen das Mißverständnis des Geld- und Bankwesens in breiten Volksschichten und betonte, daß keine vorgeschrittene Volkswirtschaft und keine höhere Zivilisation denkbar sei ohne ein geregeltes Geld- und Bankwesen. Aber so wenig man dem Marodeur erlaube, den Beruf des

zuchtgewohnten Soldaten zu bestreiten, so wenig sollte es den Spekulanten möglich gemacht werden, den Beruf des ehrbaren Bankiers zu beschmutzen.

Es ist kein bloßer Zufall, fuhr Dr. Schacht fort, daß der große Preußenkönig auch der erste schöpferische Organisator eines deutschen Geldwesens war. Als Friedrich der Große im Jahre 1754 sein abschließendes Münzdekret erlassen hatte, seien bewußte und gewollte Münzverschlechterungen in den größeren deutschen Ländern nicht mehr vorgekommen. Der preussische Münzfuß habe schließlich seinen Siegeslauf durch ganz Deutschland genommen. Auch in der Organisation des Bankkredits sei die Tätigkeit Friedrichs des Großen bahnbrechend gewesen, wofür der Reichsbankpräsident zahlreiche Beispiele anführte.

Nach einem Hinweis auf die Gründung der Seehandlung durch Friedrich den Großen beschäftigte sich Dr. Schacht mit der Errichtung der königlichen Giro- und Lehnbank, der Vorläuferin der Reichsbank. Sparsamkeit, Einschränkung und Opfer habe von allen Bürgern seines Staates ohne Unterschied verlangt und habe ihnen allen dadurch geholfen. Er habe nicht auf Wunder gewartet, weil er wußte, daß die Götter helfen durch Tüchtigkeit und Fleiß. Das seien die Grundtugenden durch die der große König inmitten einer feindlichen Welt den Bestand seines Volkes und Staates zu mehren und zu wahren verstand als ein wahrer Nationalsozialist auf dem Thron.

Der Reichsbankpräsident wandte sich dann an den Reichstanzler

und sagte: Sie haben die Güte gehabt, mir den Auftrag zu erteilen, die Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau der Reichsbank zu vollziehen. Ich danke Ihnen dafür und werde, solange Sie mir Ihr Vertrauen schenken,

keinen höheren Ehrgeiz kennen, als das deutsche Geld- und Kreditwesen in Ordnung zu halten, eine Aufgabe, groß genug, um das Leben eines Mannes auszufüllen. Mein und unser aller Gebet, das ich Ihnen, Herr Reichstanzler, hierdurch ablege, ist, daß wir uns ausrichten wollen mit allem Fleiß, das unsere Aufgabe erfordert, auf daß unser Können diese Aufgabe meistere, und unser Wille soll stets nur eine Richtung haben: Das Wohl des deutschen Volkes und Reiches; und dieses Gebet soll jeden binden, wer immer jetzt oder in Zukunft im Dienste der Reichsbank steht.

male Wirtschaft durchführen will, so kann das nur im Wege der Steuerreform geschehen. Mit der Vereinfachung des Steuersystems wird der Wirtschaft schon wesentlich geholfen, dazu muß aber auch eine wirkliche Entlastung treten. Auch diese muß sich im Rahmen der Möglichkeiten der künftigen Jahre halten.

In ganz anderem Maße als bisher muß das Moment der Familie im Vordergrund stehen. Eine effektive Senkung kann nur erfolgen, weil ich überzeugt bin, daß die zunehmende Steuererschlichkeit das Aufkommen der Steuer auch bei geltendem Tarif halten wird. Ich werde darum auch jeden Steuerdrückeberger so hart und energisch anfallen, wie das nur möglich ist.

Anschließend behandelte der Reichsfinanzminister die Frage, von wo der Aufstiegsbewegung Gefahren drohen könnten. Er wies darauf hin, daß naturgemäß das Arbeitsbeschaffungsprogramm die Flüssigkeit am Geldmarkt abschöpfe und infolgedessen sie sich noch nicht auf dem Kapitalmarkt übertrage. Und der Zins am Kapitalmarkt noch nicht genügend gelent sei, um bei der gegenwärtigen Rentabilität der Wirtschaft einen genügenden Anreiz zur Anlage zu geben. Es komme aber vom Standpunkt der Wirtschaftsbelebung nicht so sehr darauf an, ob der Zinssatz heruntergedrückt werden, sondern ob die Wirtschaft einen neuen Kredit zu einem anständigen Zinssatze bekomme. Hier müsse unter Schonung der vorhandenen Zinsverpflichtungen

zu einer möglichst baldigen Senkung des gesamten Zinssatzes kommen werden.

Ein zweiter Gefahrenpunkt liege in unseren Beziehungen zum Ausland, im Rückgang des Exports und vor allen Dingen in der Devisenknappheit, die zu einer entscheidenden Dämpfung des Aufstiegs der Wirtschaft führe.

Das Ausland müsse wählen, ob es Deutschland als Käufer für seine Rohstoffe oder als Bezahler von Schulden haben wolle. Man könne nicht beides verlangen und schließlich auch noch die Abnahme von deutschen Waren ablehnen.

Er gab der Befürchtung Ausdruck, daß das Ausland noch nicht so weit sei, um diese so einfache und klare These einzusehen. Unter Umständen werde die völlige Einstellung des Zinssubstanzes nicht genügen. Man müsse in Zukunft verlangen, daß Inlandsaufträge von der öffentlichen Hand nur solchen Unternehmen gegeben würden, die ihren bisherigen Export weiter durchführten. Man werde sich vielleicht vor dem Zwang gestellt sehen, allmählich wieder in irgendeiner Form an Erziehung heranzugehen.

Wenn, so führte der Reichsfinanzminister zum Schluß aus, ich die Hoffnung habe, daß wir trotz allen Schwierigkeiten schließlich doch über den Berg kommen werden, so deshalb, weil sich das Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft und die wirtschaftliche Gestaltung des Einzelnen im neuen Staate grundlegend geändert haben. Der starke Staat braucht die Wirtschaft nicht zu übersteuern und in Abhängigkeit von Interessentenverbänden sie zu subventionieren. Ebenso wie im Staate die Ehre wieder zur Geltung gekommen ist, so muß dieser Begriff auch wieder in der Wirtschaft zur Geltung kommen.

Darum habe ich die Überzeugung, daß ein solches Volk, in dem zwischen Staat und Wirtschaft keine Unterschiede mehr bestehen, und die Klaffe der Parteien, Stände und Klassen überbrückt sind, auch in der Lage ist, die schlimmste Krise und auch die Gefahr der Arbeitslosigkeit zu überwinden. Ich bin der festen Überzeugung, daß wir in diesem Kampf Sieger bleiben werden, und habe an Sie alle nur die Bitte zu richten: Helfen Sie in diesem Kampfe mit!

Schwerin Krosigk schloß mit den Worten, daß der Führer am 21. März gesprochen hat: „Faßt an!“

# Die Rede des Finanzministers.

(Fortsetzung von Seite 1).

### Anstiegen der Steuern und ein Rückgang der Summe für die Arbeitslosigkeit.

Wie ist dieser Erfolg erreicht worden? Zu dem psychologischen Moment des Vertrauens kam noch ein zweites: Zum ersten Mal ist eine deutsche Regierung in der Lage, einen einheitlich durchdachten Plan mit voller Wirksamkeit durchzuführen, ohne ihn einem Parlament vorlegen zu müssen, das nach den Erfahrungen der Vergangenheit auch einen noch so guten Plan verschlimmert.

Diese Unabhängigkeit von den Wünschen eines Parlamentes und von Interessengruppen ist mit einer der Hauptgründe für den Erfolg des Jahres 1933.

Am Laufe des Jahres 1933 ist durch die Aufträge der öffentlichen Hand, der Wirtschaft und Industrie eine Belebung auch aus den eigenen Kräften der Wirtschaft gekommen, durch eine allmähliche Abtragung der überhöhten Lasten.

Für eine einschneidende Steuerreform ist der Zeitpunkt noch nicht gegeben. Der Finanzminister verwies dann auf die Regelung der Frage der Autosteuer, den Erfolg der Ehestandsbeihilfen. Man mußte versuchen, vor allem auch die Gemeinden wieder in den Stand zu setzen, ihre normale Auftragsfähigkeit wieder aufzunehmen, indem man sie befähigte, endlich wieder einen gesunden Etat aufzustellen. Das ist durch die Gemeindeförderung, die Übernahme des Kreisfünftels von der Gemeinde auf das Reich, die Entlastung von der Wohlfahrtshilfe usw. geschehen.

Wie wird das zusätzliche Arbeitsbeschaffungsprogramm bezahlt? Es hat ein mir geradezu erstaunliches Aussehen erregt, als ich vor einigen Wochen in Münster die etwas drastische Formulierung gewählt habe: Das Geld dazu pumpt ich mir. Ich bleibe bei dieser Formulierung! Alles, was als Vorbelastung der nächsten Jahre getan worden ist, beläuft sich auf rund 4 Milliarden Mark, von denen der größere Teil erst ausgegeben ist in Form von Steuergutscheinen und Arbeitswechseln. Hinzu kommt noch der Fehlbetrag des Reiches aus früheren Jahren mit rund 2 Milliarden Mark. Kann ich diese 6 Milliarden in der vorgezeichneten Zeit von 5 Jahren zurückzahlen? Wir hatten an Unterstützungen für Arbeitslose im Jahre 1932 2,7 Milliarden, 1933 2 Milliarden ausgegeben und für das Jahr 1934 diese Zahl auf 1,3 Milliarden geschätzt. Wir haben also

### auf der Ausgabenseite an Unterstützungen bereits eine Ersparnis von 1,4 Milliarden RM.

Wenn von 1929 bis 1933 die Steuern um 6½ Milliarden zurückgingen, dann ist es kein übermäßiger Optimismus anzunehmen, daß man 1½ Milliarden aufbringen wird, um die ausgenommenen Kredite abzudecken. Wenn ich nicht diese positive Kredit- und Wirtschaftspolitik getrieben hätte, müßte ich, wie das bisher der Fall war, den Fehlbetrag im öffentlichen Haushalt durch kurzfristigen Kredit abdecken, was ebenfalls eine Vorbelastung der Zukunft wäre.

Was wird nun im Jahre 1934 eintreten? Für dieses Jahr haben wir noch einen erheblichen Rest des bisherigen Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Verfügung. Es darf aber nicht passieren, daß wirtschaftliche Maßnahmen durch die Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft konterkariert wird durch Preiserhöhungen, wo sie nicht notwendig sind. Im Jahre 1934 veripiren wir die mittelbaren Wirkungen der Arbeitsbeschaffung des vorigen Jahres sehr viel stärker. Bisher hat sich die Investitionsindustrie infolge des Arbeitsbeschaffungsprogramms stärker entwickelt als die Konsumgüterindustrie.

Die Konsumkraft kann aber nicht durch eine Erhöhung des Bruttolohnes gehoben werden, sondern nur durch eine Verringerung der Spanne zwischen Brutto- und Nettolohn.

Wir haben im Geich zur Stärkung der Kaufkraft angeordnet, daß alle Abzüge, die von Gesellschaften des öffentlichen Rechts gemacht werden, nur mit Zustimmung des zuständigen Ministers und Reichsfinanzministers erfolgen dürfen. Wenn man die Ueberleitung von dem Arbeitsbeschaffungsprogramm in die vor-

# Acht Tote in Winterbach.

### Einzelheiten zu dem folgenschweren Einsturz des Schulgebäudes.

D. Stuttgart, 5. Mai. Zu dem schrecklichen Einsturzungsunfall in Winterbach (Oberamt Schorndorf) werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Das ganze Dorf steht unter dem juchhabenden Eindruck des Unglücks. Überall stehen Gruppen von Dorfbewohnern, die die Katastrophe besprechen. Inzwischen ist die Feuerwehr dabei, das Gebäude vollends einzureißen. Von den Getöteten konnten bisher der 40 Jahre alte Hauptlehrer Kohle und die Schüler Hermann Renz (12 Jahre alt), Walter Bentschpacher (10 Jahre), Walter Schlierer (9 Jahre), Hermann Günther (9 Jahre), Maria Ves (10 Jahre), und Lore Käfer (10 Jahre) geborgen werden. Vermißt wird der Schüler Alfred Eisenmann, von dem angenommen werden muß, daß er noch unter den Trümmern liegt. Außerdem sind fünf Kinder, von denen eines im Sterben liegt, schwer verletzt worden. Zwölf leichter verletzte Kinder befinden sich in ärztlicher Behandlung. Von dem alten Schulhaus, das in der Mitte durchgebrochen scheint, stehen noch die beiden Giebel.

Die Ursache des Einsturzes scheint nicht in der vorgeschrittenen Bauqualität des Gebäudes begründet zu sein, sondern, wie vermutet wird, in Kanalarbeiten, die in der Nähe des Hauses vorgenommen wurden und durch die eine Sen-

kung des Untergrundes eingetreten zu sein scheint. Ingesamt waren in dem Schulhaus 120 Schulkinder und drei Lehrer untergebracht.

Ein Augenzeuge, ein junger Mechaniker, der sich von Anfang an an den Bergungsarbeiten beteiligt hatte, gab dem an die Unglücksstätte entsandten MDR-Berichterstatter folgende Einzelheiten, die in ihrer Unmittelbarkeit einen Eindruck geben von dem Ausmaß dieser Katastrophe, die das stille und werktätige Dorf im blühenden Renstal betroffen hat.

Als die Mauern unter großem Getöse und riesiger Staubentwicklung durchbrachen und der mittlere Teil des Hauses einstürzte, suchten sich die Kinder dadurch zu retten, daß sie aus den Fenstern sprangen. Während dies den Schülern, die im Erdgeschoß waren, noch gelang, wurden diejenigen, die aus den Fensteröffnungen des oberen Stockwerks heraussprangen, von den untenstehenden Erwachsenen in den Armen aufgefangen. Auf diese Weise konnten sich noch zahlreiche Kinder vor dem sicheren Tode retten. Vor der Unglücksstätte hätten sich herzerzitternde Szenen abgepielt. Schreiende und weinende Mütter suchten nach ihren Kindern, die zum Teil in ihrer Verwirrung den Platz verlassen und sich irgendwo verdeckt hatten.

## Preiswerte Teppiche

- Deutsch-Perser zirka 2x3 Mtr. . . . . Mk. 27.-
- Bouclé rein Haargarn, 2x3 Mtr. . . . . Mk. 32.-
- Axminster Wolplüsch, 2x3 Mtr. . . . . Mk. 45.-
- Velour in vielen Mustern, 2x3 Mtr. . . . . Mk. 55.-
- Haar-Tourney mod. Muster, 2x3 Mtr. . . . . Mk. 61.-
- Bettumrandungen aus reiner Wolle, in großer Auswahl . . . . . von Mk. 45.- an

Sämtliche Qualitäten bis zur Spitzenleistung der deutschen Teppich-Industrie in allen Größen.

## Teppich-Haus Kaufmann

Karlsruhe, Ritterstraße 5

Beachten Sie bitte unsere 8 Schaufenster.

**QUALITÄTS-MOBEL**  
**RICHARD FLOHR**  
VORM. HOLZ-GUTMANN  
Karlsruhe 30

Durch die Geschäfts-Übernahme ganz besonders günstige Gelegenheitskäufe. Ehestandsdarlehensscheine werden angenommen

**FAHRRADSTÄNDER**  
Wellblechbauten  
Autogaragen • Regale  
Stahlroste

**Wolf Netter & Jacobi-Werke**  
Bühl i. B.

**Zündapp-Motorräder**

Die formstärksten und technisch am besten durchkonstruierten Kardan-Maschinen. Geräuschloser Kardan-Antrieb, 4 Gang Kettengetriebe mit Kugelschaltung, Tachometer im Scheinwerfer. Das sind nur einige Vorzüge der Zündapp-Kardan-Modelle.

200 ccm Derby	1 Zylinder	RM. 660.-
200 ccm Kardan	1 " "	885.-
400 ccm Kardan	2 " "	1195.-
500 ccm Kardan	2 " "	1250.-
800 ccm Kardan	4 " "	1550.-

Ausstattung: 50 Watt-Lichtanlage, Boschhorn, Tachom. Bequeme Teilzahlung.

**Ernst Behn, Karlsruhe**  
Herrenstraße 16      Telefon 3193  
Ältestes Fachgeschäft am Platze.

**Beobachtungen**  
Geheime Auskünfte jeder Art, Nachforschungen etc.

**A. Hansel, Detektiv, Durlach i. B.**  
Grützingerstrasse 44, Telefon 288

**Leihbibliothek Herrenstraße 3**  
Großer Bücherbestand. Einzel- und im Abonnement. Verlangen Sie Bedingungen. Versand nach auswärtig.

# Der Karlsruher Artilleristentag.

## Die Gedächtnisfeier am Artilleriedenkmal. — Die Begrüßungsfeier in der Festhalle.

Die alte Garnisonstadt Karlsruhe hat zum Kameradenschaftstreffen der ehemaligen Feldartillerie-Regimenter Nr. 14 und 50 und deren Kriegerformationen reichen Flaggenschmuck angelegt. Tausende von ehemaligen Artilleristen trafen im Laufe des Samstags in der Landeshauptstadt ein, so daß das Festbüro am Hauptbahnhof sehr stark für Quartiere in Anspruch genommen wurde. Überall in den Straßen der Stadt begegnet man den Artilleristen mit ihrem Festabzeichen, die freudestrahlend alle Kameraden begrüßen, mit denen sie draußen an der Front Freund und Leid geteilt haben. Im Festzelt auf dem Schmiedesplatz an der Karlsruher Straße fanden sich die ehemaligen Artilleristen am Samstagnachmittag bei Unterhaltungskonzerten zusammen und da gab es viel gegenseitig zu erzählen.

### Die Gedächtnisfeier am Artillerie-Denkmal.

Am dem inmitten eines prächtigen alten Baumbestandes stehenden, hochragenden Denkmal der Gefallenen der Feldartillerie-Regimenter Nr. 14 und 50 fand am Samstagabend 5 Uhr eine feierliche Gedächtnisfeier für die Gefallenen der beiden Regimenter und der aus ihnen hervorgegangenen Kriegerformationen statt. Am Fuße des Denkmals, das von Flammenfingern flankiert war, hatten die Veteranen der Regimenter Platz genommen. Unter ihnen befanden sich Generalleutnant von La Chevalerie, der letzte Friedenskommandeur des Regiments, der das Regiment Großherzog ins Feld geführt hatte. Ferner die drei Brüder Kuchlik, der frühere Musikdirektor der Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 14, viele, und der älteste Veteran des Regiments, der 91 Jahre alte Antrittler von Karlsruhe. Der Vorplatz des Denkmals wurde eingesäumt von Mannschaften der Traditionsbatterie in Ulm.

Kurz vor 5 Uhr rückten die geschlossenen Kolonnen der Regimentsangehörigen, Abteilungen der SS und die Fahnenabteilungen, darunter an der Spitze die Fahne der Freikorpskämpfer, mit klingendem Spiel in feierlichem Zuge vor dem Denkmal ein. Nachdem die Fahnenabteilungen sich zu beiden Seiten des Denkmals aufgestellt hatten, wurde die Gedächtnisfeier würdig eröffnet durch „Menschen Tod“, gespielt von der Standardkapelle 109, unter Leitung von Musikdirektor Dankwardt. Die feierliche Choral folgte das ebenso feierliche Lied „Nun ruhen in Frieden“, musterhaft vorgetragen von der Gesangsabteilung des Artilleriebundes St. Barbara.

### Die Gedächtnisrede von Oberstleutnant Voges.

Dieser führte u. a. aus: Wenn irgendwo im deutschen Vaterland Soldaten des Weltkrieges ein Wiedersehen feiern, so ist es ihre Ehrensache, sich an den Gedächtnisfeier der Gefallenen zu sammeln und deren zu gedenken, die ihr Herzblut für Deutschland hingegossen haben. Die Verbundenheit mit den Toten des Weltkrieges lebt allezeit in den Herzen des deutschen Volkes. Selbst in den Zeiten des Niederganges und der Schmach trug ein echter Soldat die lebendige Hoffnung in sich, daß aus der Saat des Weltkrieges eine Frucht heranreife zum Wiederaufbau des Vaterlandes. Der Blutwall, der sich im Weltkriege um die Grenzen des Vaterlandes bildete, mag die Ueberlebenden, alle Kraft einzuweisen, um dieses Deutschland neu zu schaffen. Ein hartes Ringen war es, bis das Feuer der nationalen Revolution, das von Adolf Hitler entzündet worden ist, Flammen schlagen konnte. Die Flammen, die auch die Brüden schlagen zu unseren toten Helden. Wir grüßen unsere Toten in Ehrfurcht, denn sie starben, daß Deutschland lebte. Wir grüßen sie, die uns im Tode vorangegangen sind mit den Worten der heiligen Schrift: „Sei getreu bis in den Tod“. Dieses Wort ist ein Grußwort an die Gefallenen und ein Mahnwort an die Lebenden.

In wenigen Wochen jährt es sich zum zwanzigsten Male, daß das deutsche Volk aufgestanden ist, um seine Heimat zu verteidigen. Auch an dieser Stelle muß betont werden, daß das deutsche Volk niemals auf Eroberungen ausging, sondern lediglich zur Verteidigung von Hof und Herd. Und in jenen Tagen kamen alle und viele starben. Mit Stolz erinnern wir uns an die gewaltigen Kämpfe des Weltkrieges, an die gewaltigen Taten unserer Soldaten, deren Ruhm die Geschlechter erfüllen wird, solange die deutsche Junge klingt. Wir grüßen die Toten, insbesondere heute diejenigen der beiden Feldartillerie-Regimenter Nr. 14 und 50 und deren Kriegerformationen, die aus Liebe zum Vaterland das Beste gegeben haben, Blut und Leben. Sie waren treu bis in den Tod. Deshalb grüßen wir sie in Ehrfurcht und Dankbarkeit.

Die Toten waren es, denen wir es zu verdanken haben, daß unser Volk sich wieder aufrufen konnte zu neuem Leben. Neben den Toten des Weltkrieges grüßen wir aber auch die Toten, die im völkischen Ringen innerhalb der Heimat ihr Leben eingestiftet haben. Alle diese Toten sind Mahner gewesen, daß unser Volk wieder zum heldenhaften Leben zurückkehrt. Aber alles menschliche Denken ist nur Stillewerk. Wir wissen, daß Gott die Treue nicht unbefehlet läßt und wir wissen, daß Gott den Gefallenen ihre Treue gelohnt hat. Aber jedes Dankgefühl bleibt leer, wenn es nicht zur Tat wird. Darum heißt es für uns, das Beispiel der Toten nachzuweisen zum Opfer zu bringen, die bereit sind zu sterben. Noch drücken uns die Hefeln des Weltkriege und darum gilt es, diese Opferbereitschaft zu wecken, den deutschen Mut und die deutsche Gesinnung. Zwei Millionen Männer sind nach dem Kriege weniger nach Hause gekommen. Es ist eine Lücke geschlagen worden, die in Generationen nicht ausgefüllt werden kann. Darum gilt es wie im Kriege, daß einer für den anderen eintritt und einer für den anderen sich einsetzt.

Wir grüßen als Menschen des neuen Reiches die altehrwürdige Tradition einer stolzen und unbeflegten Armee. Wir gedenken unserer Toten mit den Worten „Bleib Du im ewigen Leben, mein guter Kamerad“, marschierst in unseren Reihen mit.

### Kranzniederlegungen.

Namens der Kameradschaft der Feldartillerie-Regimenter Nr. 14 und 50 dankte Herr Otto Büttner den Kameraden des Ab- und Pflanzganges für ihre Teilnahme an der Feier. Er erinnerte an die schweren Kämpfe von Loreto, die sich in diesen Tagen jähren, an das gewaltige Ringen, wo auch durch die Treue der Kolonnen der Feldartillerie-Regimenter der feindliche Durchbruch verhindert wurde. Auf allen Kriegsschauplätzen haben die badischen Kanoniere gekämpft und ihr Leben eingestiftet. Zum Gedenken der Toten legte der Redner einen großen Lorbeerkranz am Denkmal nieder.

Nach dem von der Gesangsabteilung des Artilleriebundes St. Barbara gesungenen Lied „Nun ist Frieden“ ergriff Generalleutnant von La Chevalerie, der frühere Regimentskommandeur des Feldartillerie-Regiments Großherzog das Wort, der zunächst die Versammelten im Namen der Offiziere von Altgottesau begrüßte. Mit besonderem Stolz erfüllte es ihn, daß im Kriege jeder Mann des Feldartillerie-Regiments vom abgeleiteten Offizier bis zum jüngsten Kanonier seine Pflicht getan habe. Er freute sich, daß die schweren Schatten, die nach dem Kriege über unser Vaterland gekommen seien, sich wieder gelichtet haben, und daß ein neuer Geist Einzug gehalten habe. Die alten Soldaten hätten es nicht notwendig gehabt, umzulernen, weil die Vaterlandsliebe in ihren Herzen verankert war

Es komme nicht auf das Kleid an, das einer trage, sondern auf das Herz, das unter dem Rock schlage. Und wenn alle Herzen wieder treu für unser Vaterland schlagen, und treue Kameradschaft und Opferwilligkeit wieder Fuß fassen, dürfe man berechnete Hoffnung haben, daß es wieder aufwärts gehe im deutschen Lande.

Weitere Kränze wurden niedergelegt von Oberstleutnant Holz im Namen des Deutschen Reichsriegerbundes Kpfhäuser, Landesverband Baden, der über 120 000 alte Soldaten umfaßt, von Gauführer Buder vom Ab- und Pflanzgauerband, von Oberst von Pilgrim im Namen der Kameraden der 8. Landwehrdivision, von den Herren Strieder für das Reserve-Feldartillerie-Regiment 51, Adam Schröder für den Artilleriebund St. Barbara, Georg Frisch für die Kameradschaft der Badischen Leibgrenadiere, Freiherr Gähler von Ravensburg für die Offiziere des ehemaligen Leibdragonerregiments.

Mit dem von der Standardkapelle gespielten Liede „Ich hatt' einen Kameraden“ fand die Gedächtnisfeier ihren würdigen Abschluß.

### Der Begrüßungsabend in der Festhalle.

Am Samstagabend fanden sich die ehemaligen Artilleristen zu einem Begrüßungsabend in der Festhalle ein, bei dem die Stan-

einst als wir hinausjagen. Die Frontkameradschaft habe sich durchgesetzt. Nur ein einiges Volk könne sich auch nach außen zur Geltung bringen. Kameraden waren wir, Kameraden sind wir und Kameraden bleiben wir. Das sei der Sinn all dieser Kameradschaftstage. (Lebhafte Beifall.)

Bürgermeister Dr. Fribolin, selbst ein ehemaliger Angehöriger des Feldartillerie-Regiments Nr. 14, begrüßte die Erschienenen im Namen der Stadtverwaltung Karlsruhe. Die alte Garnisonstadt habe ihre Artilleristen nicht vergessen. Die Stadt Karlsruhe wird auch in Zukunft in Treue zu ihren Regimentern stehen.

Nach dem feierlichen Männerchor „Vaterland“, gesungen von der Gesangsabteilung des Artilleriebundes St. Barbara hielt Oberbürgermeister Kürz, Pforzheim, ein ehemaliger Feldartillerist, die Festrede.

Der Redner erinnerte an die Augusttage des Jahres 1914, in denen sich das deutsche Volk in einer Front zusammengefunden habe, um Deutschlands Rechte zu verteidigen. Die Karlsruher Feldartillerieregimenter hätten in zahlreichen Kämpfen den Geist der Pflichterfüllung und des Opfermutes bewiesen. Die Frontsoldaten seien nicht schuld an dem Vertrag von Versailles, der von dem deutschen Volke ungeheure Opfer verlangt habe. Mit dem 30. Januar 1933 sei ein Zeitabschnitt deutscher Schwäche ausgetilgt worden. Adolf Hitler, der schlichte Frontsoldat, habe die Macht des Kapitals über den deutschen Menschen gebrochen. Aus dem Schlingengarten des Weltkrieges sei der Ketter des Volkes emporgestiegen. Adolf Hitler habe dem deutschen Volke durch den Nationalsozialismus den Weg zur Befreiung geschaffen. Der nationale Sozialismus habe dazu beigetragen, daß wir uns wieder gegen-



Die Gedächtnisfeier am Artillerie-Denkmal.

dartentkapelle 109 unter Leitung des Herrn Dankwardt, die Gesangsabteilung des Artilleriebundes St. Barbara und eine Abteilung des Turnvereins Karlsruhe-Mühlburg mitwirkten. Die Festhalle war mit Flaggen in den Farben des Reiches geschmückt. Zahlreiche Ehrengäste, darunter Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, wohnten dem Begrüßungsabend bei.

Unter anderen bemerkte unter den Ehrengästen die beiden Regimentskommandeure Generalleutnant von La Chevalerie, den letzten Regimentskommandeur des Feldartillerie-Regiments „Großherzog Nr. 14“ und Oberstleutnant von Jaktam, den letzten Kommandeur des Feldartillerie-Regiments Nr. 50, ferner als Vertreter der Stadt Bürgermeister Dr. Fribolin.

Nach den Klängen des Fribolius-Marsches erfolgte der Fahnenmarsch der Artillerievereine und der Vereine des Kpfhäuserbundes. Nach dem Badenweilermarsch ergriff der Führer der Kameradschaft der Karlsruher Artilleristen Otto Büttner das Wort zu einer Begrüßungsansprache, wobei er besonders die Vertreter der Behörden, die früheren Kommandeure der Regimenter und die zahlreichen Kameraden, die nicht nur aus dem Badenland, sondern aus dem ganzen Reich erschienen waren, herzlich willkommen hieß. Deutschland, so führte der Redner aus, sei wieder aufstanden. Wir sind stolz darauf, daß uns wieder unsere Fahnen grüßen wie

seitig verstehen und habe den deutschen Arbeiter zu seinem Vaterlande zurückgeführt.

Der Arbeiter sei ein treuer Frontkamerad gewesen. Draußen im Schlingengarten habe man nicht nach der Klassenzugehörigkeit gefragt. Das deutsche Wesen sei wieder frei gemacht von allen Fesseln. Die Opfer der gefallenen Kameraden habe wieder Sinn erhalten. Die alten Frontsoldaten wollten Mithelfer und Mitkämpfer bei dem Aufbau des Vaterlandes sein. Dieses Kameradschaftstreffen soll ein ewiger Schwur zur Mitarbeit am Vaterlande sein. Der Redner schloß mit einem Sieg-Hell auf Volk, Vaterland, Reichspräsident und Führer, in das die Anwesenden begeistert einstimmen. Anschließend wurde stehend das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Männerchöre und Darbietungen des Turnvereins Karlsruhe-Mühlburg, wobei die plastischen Gruppen „Deutsches Erleben“ für-milchigen Beifall fanden, bereicherten den unterhaltenden Teil des Programms. Mit dem Fahnenabmarsch unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches schloß die Begrüßungsfeier in der Festhalle.

Am Anluß daran trafen sich die einzelnen Kriegerformationen in den Batterielokalen der Stadt.

### Achtung Nordseefahrt!

Die Karlsruher Teilnehmer an der von der NSG. „Kraft durch Freude“ veranstalteten Nordseefahrt treffen sich

Sonntag nachmittag 17.15 Uhr

auf dem Platz vor der Festhalle. Dort gelangen die Fahrt- und Schiffstarten zur Ausgabe. Nach der kleinen Abschiedsfeier marschieren die Teilnehmer unter Vorantritt einer Musikkapelle zum Bahnhof.

Die Teilnehmer von Pforzheim fahren dort 17.29 Uhr ab, die von Karlsruhe 18.18 Uhr und die von Heidelberg um 19.35 Uhr.

Ein Mitglied unserer Schriftleitung wird an der Seereise teilnehmen und über ihren Verlauf ausführlich berichten.

### Muttertag-Spende.

Die Kreisamtsleitung Karlsruhe der NS-Volkswohlfahrt ver-ausgab an die hilfsbedürftigen, kinderreichen Familien (Gruppe A und B beim NSV), Kriegerwitwen, Volk-Kriegerwitwen und Mütter gefallener Krieger der Stadt Karlsruhe anlässlich des dies-jährigen Muttertages eine einmalige Spende von je 5 Pfund Mehl.

Die Ausgabe erfolgt am

Dienstag, den 8. Mai für Buchstabe A-L,  
Mittwoch, den 9. Mai für Buchstabe M-Z  
jeweils von 9-1 und 3-5 Uhr.

in der Städtischen Ausstellungshalle Karlsruhe auf Grund der vorhandenen Kartei und der Liste der NS-Kriegsopferversorgung Karlsruhe.

Der Kreisamtsleiter: (gez.) Glaser.

**BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA** die stark schäumende  
ist keimfrei, der sich im Munde reichlich entwickelnde sauerstoffhaltige  
Schaum spült alle zahnerförenden Epithelreste in der Mundhöhle und  
zwischen den Zähnen fort - unangenehmer Mundgeruch verschwindet sofort

### Schulungslager der Karlsruher Studentenschaft in Moosbrunn.

Der letzte Tag im Schulungslager der Karlsruher Studentenschaft in Moosbrunn war in Anwesenheit zahlreicher Gäste, insbesondere aus den Kreisen der Hochschullehrer, verschiedenen Vorträgen gewidmet, die das Wesen des Nationalsozialismus und seine Stellung zum Akademiker klarlegen sollten. Insbesondere beschäftigte sich der Vizerektor der Technischen Hochschule, Dr. Rudolf Weigel, in seinem ausgezeichneten und tiefgründigen Vortrag mit den Aufgaben des Akademikers im neuen Reich. Er zeigte in klaren Worten den Weg, den der Akademiker als Führer des Volkes gehen müsse. Obermedizinalrat Dr. Faltheiser sprach über den nationalsozialistischen Massegedanken und zeigte an Hand zahlreicher Beispiele aus der Geschichte die Notwendigkeit der Reinerhaltung der Rasse. Ministerialrat Dr. Fehrl gab wertvolle Gedanken über deutsches Volkstum. Er erörterte, wie der Nationalsozialismus die Ueberfremdung beseitigte und wie er vom deutschen Volkstum aus das Leben des Volkes neu gestalten will. Der Führer des SA-Hochschulamtes, Weltermann, sprach über die politische Erziehung der Studenten. Nach dem Mittagessen erörterte der Rektor der Hochschule, Professor Dr. Kluge, die Stellung des Ingenieurs im neuen Staat.

Nach einem gemeinsamen Marsch auf den Malsberg fanden sich Lager Teilnehmer und Gäste beim Kaffee noch einmal zu einem gemühtlichen Beisammensein zusammen. Gegen 7 Uhr trafen die Teilnehmer wieder in Karlsruhe ein.

Wir werden über den letzten Tag im Schulungslager am Montag noch ausführlich berichten.

Kammermusik-Abend des Karlsruher Bundes. Die Karlsruher Ortsgruppe des Bayreuther Bundes veranstaltet am kommenden Dienstag, den 8. Mai d. Js., abends 8 1/2 Uhr, im Konzertsaal des Münchinger Konservatoriums einen Kammermusik-Abend, dem man in den musikalischen Kreisen unserer Stadt großes Interesse entgegenbringt. Es wird in diesem Konzert erstmals in Karlsruhe eine Flöten-Sonate von dem Leipziger Komponisten Kurt Thomas zu hören sein, welche der Gründer und eifrige Förderer der Schulgruppe des Bundes, Herr Hans Joachim Koellreutter vorgetragen wird. Er wird außerdem noch eine Flöten-Sonate von Joh. Seb. Bach darbieten, begleitet von der geschätzten hiesigen Pianistin Frä. Gertrud Baumann. Letztere wird die Brahms-Variationen und Fuge über ein Thema von Händel spielen.

und Pfingsten in neuer Kleidung von Sandauer

Sportkleider, Bedruckte Sommerkleider, Mäntel, Kostüme, Blusen dem großen Fachgeschäft

# Kameradschaftsabende.

## Beim Badischen Landesgewerbeamt.

Die Beamten des Badischen Landesgewerbeamts und des Staats-eichamts waren am 1. Mai zu einem gemütlichen Kameradschafts-abend im Kameradschaftshaus der Turnerschaft „Cimbria“ mit ihren Angehörigen vereint. Bei Abwicklung eines reichen Programms für den Abend gestaltete sich ein wirklich familiäres Zusammensein im Sinne des Festtages der gemeinsamen Arbeit. Der Fachschafts-leiter Haglinger erfreute die Beamtenschaft durch seine Anwesenheit.

## In der Brauerei Moninger.

Mit der Feier des Tages der nationalen Arbeit verband die Brauerei Moninger ihren Kameradschaftsabend. Die gesamte Belegschaft versammelte sich mittags 12 Uhr im Brauereihof. Der Betriebsführer Herr Brauereidirektor Heinrich Moninger wies in markanten Worten auf die Bedeutung des Tages hin und for-derte die Anwesenden auf, nach besten Kräften am Aufbau des Vaterlandes mitzuhelfen.

Im Anschluß hieran erfolgte die Ehrung zahlreicher Jubilare.

Auf eine 20jährige Dienstzeit konnten zurückblicken: Melchior, Mich, Kraftfahrer; Herz, Ferd., Bierführer; Kästel, Heinrich, Brauer. Auf 25 Jahre: Menzer, Leopold, Kellnermeister, Burkhardt, David, Maschinenist; Hoffmann, Ludwig, Bierführer; Knobloch, Wilhelm, Installateur; Oberst, Jakob, Begleitmann. Auf 40 Jahre: Braun, Bernhard, Zimmermann. Auf 41 Jahre: Rothfuß, Ludwig, Kellnermeister. Auf 42 Jahre: Bachmann, Bertold, Brauer. Auf 45 Jahre: Kumlín, Christian, Kellnermeister. Auf 47 Jahre: Ehret, Adolf, Kassenbote.

Den Jubilaren wurde Diplom und Plakette nebst einem Geld-geschenk überreicht. Auch von ihren Arbeitskameraden wurden sie mit Geschenken bedacht. Der Betriebsführer dankte den Arbeits-teranen mit ehrenden Worten für ihre treue Pflichterfüllung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er sie noch recht lange zu seinen Mitarbeitern zählen dürfe.

Des weiteren konnte dem Stallmeister R. Fr. Hacker, der seit 81 Jahren die Pferde der Brauerei betreut, das vom Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts in Berlin herausge-gene goldene Abzeichen 1. Klasse überreicht werden.

Herr Direktor Moninger dankte auch allen denen, die über 20 Jahre lang im Betrieb sind und an diesem Tage nicht besonders genannt wurden. Mit obigen Jubilaren sind es insgesamt 86 Be-triebssangehörige, also über 1/4 der gesamten Belegschaft. Hierauf sei an dieser Stelle ganz besonders hingewiesen, denn es ist ein Zeichen guten Einvernehmens zwischen Führer und Gefolgschaft, wenn ein derartig hoher Prozentsatz der Belegschaft schon so viele Jahre im Betrieb beschäftigt ist.

Anschließend nahm der Betriebsführer die Vereidigung der Be-truauensräte vor. Durch Nachsprechen der Eidesformel und Handschlag gelobten die Vertrauensräte unter Zurückstellung eigennütziger Interessen nur dem Wohle des Betriebes zu dienen und den Betriebsangehörigen in Lebensführung und Dienstleistung Vorbild zu sein.

Nach der Rundgebung im Stadion kehrte die Belegschaft in die Brauerei zurück, wo sich inzwischen ihre Angehörigen eingefunden hatten. Die Firma hatte — da alle Säle der Stadt anderweitig vergeben waren — im eigenen Betrieb Räumlichkeiten zur Ver-fügung gestellt, welche mit Tannengrün und Fahnen festlich ge-schmückt waren, um die über 500 Personen zahlende Menge aufzu-nehmen. Für Speise und Getränke war reichlich gesorgt.

Nach einem schneidigen Marsch der Musikkapelle begrüßte der Betriebsführer, Herr Direktor Heinrich Moninger, die An-wesenden und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Kameradschafts-abend, der in bunter Reihe die ganze Belegschaft mit ihren Ange-hörigen vereint, einen recht harmonischen Verlauf nehmen möge.

Nach einem Prolog — gesprochen von Frä. Lulag — sang die neugegründete Gesangsabteilung unter Stabführung von Herrn Lehner „Das Gebet fürs Vaterland“. In bunter Reihe wechselten nun humoristische Vorträge von Herrn Klingler, Ansprachen, Gesangsdarbietungen, Musikstücke usw. ab, dazwischen lodten die Klänge der Kapelle zu fröhlichem Tanze.

Im Laufe des Abends dankte der Betriebszellenobmann der Firma für die schönen Stunden, in welchen enge Verbundenheit und gegenseitiges Sichvertrauen der Betriebsgemeinschaft zum Aus-druck kamen.

## Bei der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe, Aktiengesellschaft, vorm. Haid u. Neu.

Die Gesamtbelegschaft der Nähmaschinenfabrik, Aktiengesellschaft, vorm Haid & Neu, hat den 1. Mai in würdiger Weise gefeiert, wie es der Bedeutung des Tages entspricht. Vormittags hatte sich die Gesamtbelegschaft im Hofe des Fabrikgeländes versammelt. Die Feierlichkeit wurde eingeleitet durch einen Gesangsvortrag der Gesangsabteilung von Haid & Neu. Dann hielt der Betriebsführer eine Ansprache, bei welcher Gelegenheit er drei Jubilare ehren konnte, und zwar den Werkmeister Wilhelm Bauer für 40jährige Dienstzeit, den Schreiner Ferdinand Günther für 25jährige Dienstzeit und den Sattler Hermann Koch für 25jährige Dienstzeit. Die Jubilare erhielten von der Betriebsführung ein größeres Geld-geschenk sowie ein Ehrendiplom für treue Leistung, langjährige Dienste, ausgehendigt. Die Arbeitskameraden bedachten die Jubilare ebenfalls mit praktischen Geschenken. Außerdem wurde dem Lehrling Zimmer für besonders gute Leistungen während seiner Lehrzeit und auch in seiner Schule ein besonderes Geschenk ausgehendigt. Die Führung wollte dadurch besonders die Lehrlinge zu Fleiß und guten Leistungen anspornen.

Der Betriebsführer machte der Gefolgschaft eine besondere Freude dadurch, daß er ihr zum 1. Mai mitteilte, daß für die ges-amte Belegschaft des Wertes nach mindestens einjähriger Dienstzeit ein Kündigungsschutz in der Weise eingeführt wird, daß in Zukunft die Kündigungsfrist 8 Tage beträgt.

Nach der feierlichen Ablegung des Gelöbnisses des Vertrauens-rates schloß der Betriebsführer seine Ansprache in der Hoffnung, daß auch im neu angefangenen Arbeitsjahr die Besserung der Ar-beitsverhältnisse und Arbeitsbedingungen weiter Fortschritte mache.

Hierauf dankte der Betriebszellenobmann der Betriebsführung dafür, daß sie im vergangenen Jahr alles getan habe, um Arbeits-möglichkeiten für die Belegschaft zu schaffen und auch dafür, daß sie volles Verständnis für die sozialen Belange der Gefolgschaft gezeigt habe. Er hob insbesondere das gute Verhältnis zwischen der Belegschaft und der Betriebsführung hervor, was auch dadurch zum Aus-druck komme, daß die Betriebsführung nunmehr einen längeren Kündigungschutz für die Betriebsangehörigen freiwillig eingeführt habe.

Auch der Betriebszellenobmann feierte die Jubilare besonders herzlich und überreichte außer den Geschenken der Belegschaft jedem einzelnen Subilar einen Blumenstrauß. Der Betriebszellenobmann führte weiter aus, daß es eine besondere Freude sei, daß durch die großzügige Unterstützung der Firma heute fast die gesamte Belegschaft im blauen Festanzug angetreten sei, was ein besonders ein-drucksvolles Bild abgebe. Zum Schluß wies er auch noch darauf hin, daß außer einer Reihe besonderer Zusammenhänge für soziale Zwecke im Laufe des vergangenen Jahres die Firma auch das Werk „Kraft durch Freude“ noch dadurch unterstützte, daß sie einigen Arbeits-kameraden die Reise nach der Nordsee und Helgoland durch Ueber-nahme der Kosten ermöglichte. Es ist dadurch u. a. einem über 60-jährigen Arbeitskameraden auch einmal Gelegenheit gegeben, die deutsche Heimat näher kennen zu lernen.

Nach einem dreifachen Sieghell auf unseren Führer und einem Gesangsvortrag war die eindrucksvolle Feier beendet. Es erfolgte dann der Abmarsch mit einem Spielmarschzug unter Vorantritt der Jubilare zum Aufstellungsplatz, um dann gemeinsam den Festzug durch die Stadt nach dem Karlsruher Thingplatz anzutreten und um dort die Rede des Führers vom Tempelhofer Feld mit anzuhören.

In den Straßen der Stadt fiel der Zug besonders auf, weil er durch seine fast einheitliche Festkleidung ein schönes, geschlossenes Bild abgab.

Am Abend traf sich dann die gesamte Belegschaft mit Betriebs-führung im „Burghof“ zu einem Kameradschaftsabend mit Mai-tanz. Die Betriebsführung stiftete für den Abend eine größere Geld-summe, um der Gefolgschaft die Möglichkeit zu geben, den Tag der nationalen Arbeit auch wirklich zu feiern. Die Belegschaft blieb bis spät in die Nacht zusammen. Der 1. Mai wird für die gesamte Ge-folgschaft als schöner Tag der kameradschaftlichen Verbundenheit aller Betriebsangehörigen in der Erinnerung bleiben.

## Bei Wlker u. Co.

Im dichtgefüllten Theateraal des Kolosseum hielt am Sams-tag, den 28. April 1934, die Firma Wlker & Co., ihren ersten Kameradschaftsabend ab. Eine besondere Note erhielt die Veran-staltung durch die Anwesenheit des Bezirksleiters der Deutschen Ar-beitsfront, Herrn Fritz Plattner. Die Leitung des Programms lag in den Händen des Betriebszellenobmanns, Herrn Gentner, allerdings nur bis Halbzeit, denn dann wurde er durch Herrn Staatschauspieler Müller abgelöst. Beide Herren konnten dem beifallsfreudigen Publikum ein in allen Teilen ausgezeichnetes Pro-gramm servieren. Frä. Irma Kah vom Staatstheater wartete mit drei Tänzchen auf, die großen Beifall fanden. Der Grottestanz „Der jüngste Retrut“ mußte die Tänzerin wiederholen. Herr Liebeck (Tenor) sang mit frischer Stimme Lieder und Arien, die großen Anklang fanden. Der NSD-chor gab unter der sicheren Stab-führung seines Dirigenten vier Lieder zum Besten und gab damit Beweise seines Könnens. Die Tansgruppe „Blico“, acht Arbeits-kameradinnen der Firma, brachte Volkstänze zur Aufführung, welche sehr gut gefielen. Auch eine Theatergruppe „Blico“ war vertreten, wiederum Arbeitskameradinnen und Kameraden der Firma, welche den Schwank „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren“ auf-führten. Stürmischer Beifall belohnte die Mitwirkenden für ihre guten Leistungen. Das Programm war umrahmt durch die fröh-lichen Weisen der Kapelle Hirtz. Ueber allen jedoch stand — die kleinen und kleinsten Pausen mit sprudelndem Humor ausfüllend — Herr Staatschauspieler Paul Müller.

Als erster Redner des Abends begrüßte der Betriebsführer Herr Knop die Ehrengäste, Herrn Bezirksleiter F. Plattner, Md.R., Herrn Kreisleiter L. Mann vom Textilarbeiterverband, Herrn Orts-gruppenleiter Gentner sen. von der Deutschen Arbeitsfront und Herrn Ortsgruppenleiter Büttel von der NSD, und gab danach einen Ueberblick über die Entwicklung der Firma. Aus kleinsten Anfängen heraus konnte diese sich zu der heutigen Größe entwickeln und eine Belegschaftsziffer von circa 1000 Köpfen erreichen. Herr Knop dankte allen Angehörigen des Betriebes für ihre treue Mit-arbeit.

Die über zehn Jahre der Firma angehörenden Arbeitskama-aden und Kameradinnen wurden durch Ehrengaben besonders erfreut.

Als nächster Redner gab der technische Leiter, Herr Gröber, einen Einblick in den Betrieb selbst. Seine Ausführungen erweckten großes Interesse.

Als Hauptredner des Abends betrat Bezirksleiter, Herr Fritz Plattner, das Podium. Seine circa einstündigen Ausführungen waren eine einzige Mahnung an alle: „Seid Kameraden, helft euerem besten Kameraden, dem Führer Adolf Hitler, die „chte Volks-gemeinschaft herbeizuführen.“ Seine Ausführungen klangen in einem Sieghell auf den Führer aus.

Als letzter Redner sprach der Verbindungsmann zwischen Be-triebsleitung und Belegschaft, Herr Betriebszellenobmann Gent-ner. Wie allen Rednern, so dankte auch ihm die Zuhörerschaft durch kräftigen Beifall.

Bis in die Morgenstunden des Sonntags hinein blieb die Be-legschaft bei angeregter Unterhaltung beisammen. Der Zweck des Abends, Kameradschaft zu üben, ist vollaus erreicht worden.

## Eustachius gratuliert dem Mariele.

Staatschauspielerin Marie Center, die sich schon so oft als Interpretin der mundartlich-humoristischen Schöpfungen Eustachius Dintenmüllers glänzend bewährte, erhielt von diesem an-läglich ihres Jubiläums die nachstehenden, launigen Verse, die sie besonders erfreuten.

Liebe Zuhörerin!

Seit vierzig Jahr duhst du bist du  
Dr' hohe Bühnensucht,  
Un' hast erowert dir im Nu  
Ganz Karlsruhs' Lieb un' Günst!

Sach stets mit Kunst un' mit Humor  
Uff Karlsruhs' Bühn gemint!  
Du warst uns treu — 's kommt selte vor —  
Un' trogst dem biß beriecht!

Drum heut zum Festsch am 4. Mai  
En kräftiger Händedruck!  
Biel Glück! Un' bleib uns weiter treu  
Als Karlsruhs' Bühnenschmud!

## Die Albtalstraße für den Sonntagsverkehr freigegeben.

Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die Albtal-straße, die werktags für den Verkehr infolge Umbauarbeiten gesperrt ist, an Sonntagen für den kleinen Verkehr freigegeben worden.

Landesverband Baden des Schlageter-Gedächtnismuseums e. V. Der Landesverband Baden des Schlageter-Gedächtnismuseums e. V. hielt eine Tagung ab, in der Willi Sattler zum Führer des Lan-desverbandes Baden ernannt wurde. Die Schlageter-Gedächtnisausstellung wird am 26. Mai in Karlsruhe eröffnet.

Doppelkonzert im Stadtpark am heutigen Sonntag. Zu dem Doppelkonzert am heutigen Sonntag, dem 6. Mai d. J., nachmit-tags 4 Uhr, in dem neben der Polizeikapelle die Jollerische Chorver-einigung (250 Sänger) mitwirkt, ist ein besonderes, dem Artilleristen-tage und dem Rundfunktag für die Saar Rechnung tragendes Pro-gramm aufgestellt worden, das einen großen musikalischen Genuß verspricht. Die Polizeikapelle wird neben anderen hervor-zugenden Werken die Ouvertüre zur Oper „Der Waffenschmied“ von Lehmann, eine Fantasie aus der Oper „Die Meisterfingerring von Nürnberg“ von R. Wagner, Vorspiel und Chor aus „Carmen“ von Bizet, das humoristische Märchenbild „Die Weisfingerring von Nürnberg“ von Bernhagen, eine Vertonung des schungvollen Gedichtes „Deutsch ist die Saar“ und ein Soldatenliederspiel von Hannemann spielen. Die Jollerische Chorvereinigung, eine starke, gut gekulte Sängerschaft, wird während des Orchesterkonzerts zweimal auftreten und dabei vier Männerchöre zum Vortrag bringen, und zwar „Küff-schour“ von Ludwig Baumann (mit Orchesterbegleitung), „Mein Lieben“ von A. Fürtz, „Die alten Strahlen noch“ von F. Gripekoven und den immer gern gehörten, als besonderes Zugstück bekannten Walzer (mit Orchesterbegleitung), „An der schönen blauen Donau“ von Joh. Strauß. Alle Nachmittagskonzerte beginnen der günstigen Witterung wegen nun erst um 4 Uhr und dauern bis 7 Uhr.

## Schwarzwaldfahrt

der Badischen Presse

am Himmelfahrtstag, den 10. Mai 1934.

Morgens 9 Uhr Abfahrt in Karlsruhe (Hauptpost, Lorettoplatz) über Gaggenau-Gernsbach durch das wildromantische Schönmünzsch. Mittags-Pause. Murgtal bis Schömberg. Nach dem Essen weiter über die Talsperre nach Herrenwies, Sand, Hundseck, Unterstmat, Mummelsee bis hinauf auf die 1200 m hohe Hornsgrinde (Kaffeepause). Rückfahrt über die Schwarzwaldhochstraße nach Baden-Baden—Karlsruhe.

Preis der Fahrt Mk. 4.80.

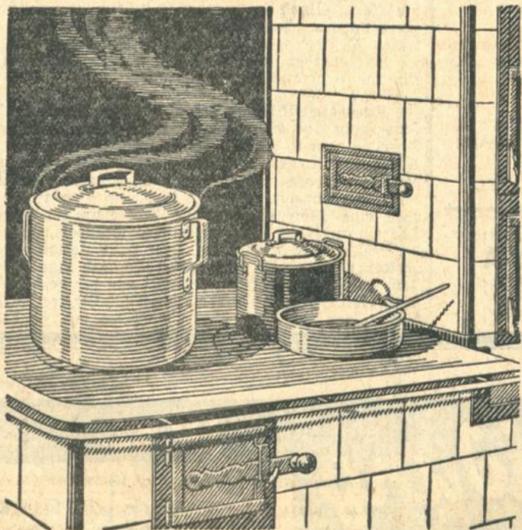
Da uns von der Reichspost nur wenige Allwetter-wagen zur Verfügung gestellt werden können, ist umgehende Anmeldung dringend anzuraten. Verkauf der Platzkarten in sämtlichen Geschäftsstellen der Badischen Presse, Kaiserstraße 80a und 146/148, Werderplatz 34a sowie in unserer Geschäftsstelle in Durlach (Schreibwarenhandlung Helm, Hauptstr. 75).

Achtung für Baden-Baden und Umgebung!

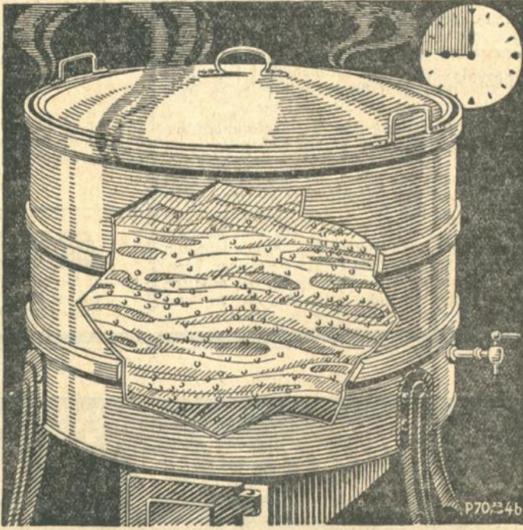
Um unseren Lesern von Baden-Baden und Um-ggebung Gelegenheit zu bieten, an dieser herr-lichen Fahrt teilzunehmen, haben wir uns ent-schlossen, von Baden-Baden bis zurück nach Baden-Baden einige Wagen einzuteilen.

Preis der Fahrt ab Baden-Baden Mk. 3.—

Anmeldungen beim Autoreisebüro Zabler, Baden-Baden, Leopoldsplatz.



Wäscht man wenig,  
Wäscht man viel,  
immer wäscht man mit  
**Persil**



Zum Einweichen der Wäsche: Senko Wasch- und Bleich-Soda!

# Karlsruher Filmchau.

## Meine Frau, die Schützenkönigin.

Ein lustiger Film im Regi.

Die Schützenkönigin Anni Bauer und ihr Mann Karl Bauer (Lucie Englisch und Oskar Sima) sind Artisten, sie ist Kunstschützin, er Jongleur. Beide waren bisher stets gemeinsam engagiert, jetzt droht die erste Trennung, weil Anni für vier Wochen ins Engagement nach Berlin gehen wird, Karl aber in Regensburg auftreten soll. Die Trennung paßt den beiden verliebten Leuten gar nicht. Ein schmerzhaft und tränenreicher Abschied freit unter Mitwirkung eines komischen Männerquartetts, das die Aufgabe hat, die sichere Hand der Anni gefänglich zu unterstreichen. Die vier stellen sich aber so dumm an, daß ihre Frau Direktor in Schelten und Empörung macht, worauf es dann wirklich Zeit wird, nach Berlin abzureisen. Und nun geht die sich immer mehr verwickelnde Handlung ein, denn: Der Namensvetter des Ehepaares Bauer, der Herr Generaldirektor Gustav Bauer (Ralph A. Roberts) tritt auf und knüpft die Fäden. Globetrotter und schickerer Junggeselle zugleich trifft er in München seinen Schulfreund und Varietèagenten Müller, der die Schützenkönigin nach Berlin vermittelt hat. Müller empfiehlt dem Generaldirektor zu heiraten; der wußte auch ein Mädel nach seinem Geschmack, das ihm aber, kaum gesehen, wieder entwand. Anni Bauer reißt nach Berlin — Solzklasse selbstverständlich. Der Generaldirektor Gustav Bauer hat das gleiche Ziel, und eine junge Dame Eva Bergen, ihres Zeichens Musikstudentin (Sabine Peters) benutzt den gleichen Zug — Postkarte natürlich. Sie ist die Auserwählte des Generaldirektors, der die gemeinsame Reise nach der Reichshauptstadt benutzt, ein Gespräch mit Eva anzuknüpfen, um herauszufinden, was sie in Berlin zu treiben gedenkt. Nachdem er alles erfahren hat, bietet er ihr für den Berliner Aufenthalt Quartier in seiner Villa an, was sie entriestet zurückweist, bis der Generaldirektor in seiner Verlegenheit sagt, er sei verheiratet; jetzt nimmt Eva an. Für den Generaldirektor gilt es, sich eine Frau zu beschaffen, was immerhin seine Schwierigkeiten hat. Ein Unfall kommt ihm zu Hilfe, die Schützenkönigin Anni Bauer erklärt sich bereit, die Rolle zu spielen. Wie es dazu kommt, welche Verwicklungen daraus entstehen, und die Komik, die in dem ganzen Geschehen liegt, ist einfach köstlich. In der Villa des Generaldirektors entsteht ein lustiges Hin und Her, an dem die vier Komiker nicht den geringsten Anteil haben. Karl, der glaubt, seine Frau hintergehen zu sehen, erweist sich als erzürnter Ehemann, läßt sich aber bald beruhigen. Anni hat bei ihrem ersten Auftreten im Varietè wenig Glück und keinen Beifall, bis ihr Mann, Eva und Gustav Bauer im Zuschauerraum erscheinen. Da wacht Anni auf, sie fehlt zwar bei jedem Schuß, trifft aber beim Publikum ins

Schwarze, als sie ihren Mann im schönsten bayerischen Dialekt mit Kosenamen belegt.

Die Darstellung läßt nichts an Lebendigkeit zu wünschen übrig. Lucie Englisch ist unübertrefflich in ihrer Komik. Oskar Sima paßt sich ihr gut an. Ralph A. Roberts als Generaldirektor trifft ausgezeichnet den Ton des feignierten Herrn, der so schüchtern und unsicher Frauen gegenüber ist. Sabine Peters als Eva spielt frisch und echt ein junges Mädchen, das seinen ersten Ausflug ins Leben tut, sie singt sich mit ihrem Tango „Die Liebe müßte wie ein Märchen sein“ (Musik von Gerhard Winkler) schnell in die Herzen des Publikums hinein. Die vier Typen (Paul Beders, Fritz Servos, Hugo Fischer-Köppe und Gerhard Dammann) treiben die Komik auf die Spitze und haben viel Erfolg. Alles in allem bietet der Film vom Anfang bis zum Ende Unterhaltung; er weckt fröhliches Lachen, und das ist viel.

## Der schwarze Walfisch.

Emil Jannings-Film im Ull.

Das ist der Film, mit dem Emil Jannings auf die deutsche Leinwand zurückkehrte, der große Menschendarsteller, der vor Jahren mit seinen weltberühmten Filmen die Kinobühnen aller Länder zu tiefst erschütterte. Dieser Feststellung liegt ein unvergeßliches persönliches Erlebnis zugrunde: Es war im Sommer 1928 in Paris. Ein größeres Kinoschauspiel hatte „Der Weg allen Fleisches“ auf dem Spielplan und stand Abend für Abend im Zeichen eines Massenandrangs von Besuchern. Hunderte und Tausende von Menschen erglänzte der Wirkung dieses Filmmwerks, waren durchwühlt von dem in tiefste seelische Regionen vordringenden Bannstrahl des großen deutschen Schauspielers.

Jannings war und ist auch heute noch ein Begriff reifer vollstündiger Darstellungskunst, ein Kapital deutscher Kunstgeitung, das unendlich hoch liegen darf.

Das Wiedersehen mit Jannings in dem nun auch in Karlsruhe laufenden Filmwerk des Drehbuch-Autors und Spielleiters Fritz Wendhausen wurde in der gesamten Berliner Presse begeistert gefeiert. Zu Recht, denn Jannings ist hier wieder ganz sich selbst. Er ist der alte volksnahe Darsteller, der eine schlichte, menschliche Figur des Alltags so souverän, persönlich, wirklichesteigend gestaltet, daß auch die jetztamsten und subtilsten feinsten Ereignisse ganz nahe greifbar und selbstverständlich werden. Es liegt in seiner Meisterlichkeit, die Welt als einen Charakters darstellerisch zum Verständnis für jedermann zu vereinfachen, ohne der Rollenrolle irgendwelche Abbruch zu tun. Wie er hier prüfend und schmeichelnd, lächelnd und zürnend den Wirt „zum schwarzen Walfisch“ auf zwei feste Beine stellt, herzhaft Mut und leise Trauer in einer Charak-

tergestalt bindet, wie er die Vaterliebe in Menschengestalt verknüpflich — das bleibt eine Kunstleistung, an der es nichts zu deuten gibt. Angela Saller ist neben ihm ein neues herbes Filmgestalt; hier ist sie eine tragische Frauengestalt, die auf den Geliebten verzichtet, ohne die Größe des tragischen Endes zu finden. Die vorgezeichnete Handlung will es, daß sich die Wogen ihres Schicksals in einem bürgerlichen Ehepaar glätten. Max Gülstorff gibt den zur Verfügung stehenden Ehemann zweiter Garnitur mit einer unzweifelhaften Meisterlichkeit, die jede Schwäche und Lächerlichkeit überbrückt. Franz Kläber, der die Geliebte und den Vater verlassende, jugendliche Stürmer, ist physiognomisch für die Kamera so wertvoll, daß über manche Dummheit des Spiels hinwegzusehen ist. Ausgezeichnete Gestaltungen geben Margarete Kupper (Fischhändlerin), Albert Florath (Kapitän), Hans Richter (Seizergunge) u. a.

An den Darstellern kann es also gewiß nicht liegen, wenn der Film trotz allem eine gewisse Leere zurückläßt, deren Ursache schwer deutbar ist. Umso schwerer deutbar, als die Photographie wunderbar Bildenbrücke schenkt und das Milieu der Szenen und der lockenden Weite des Meeres bildlich und tonlich (Rhythmus des Sirenengeheul) kaum besser getroffen sein könnte. Woran es fehlt, ist das Zusammen und Gegeneinander aller dieser Gestalten; die psychologische Entwicklung der Handlung gibt zu denken, statt ohne weiteres erfüllt zu werden, der Zusammenhang der Geschehnisse, so richtig sie im einzelnen beschrieben sein mögen, ist nicht ganz frei von Mängeln. Es fehlt das letzte Bindemittel, das die unentrichtbare Spannung und Fesselung des Zuschauers schafft, es fehlt die dramatische Suggestion, der man unterliegen möchte. So bleibt auch nach diesem Film die Hoffnung auf das sieghafte neue Werk für Jannings noch irgendwie offen.

## Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)

Sonntag, den 6. Mai.

**Staatstheater:** „Alle gegen Einen, Einer für Alle“, 10.30—13.30 Uhr. Nachmittags: „Die lustige Witwe“, 15.45—18.15 Uhr. — Abends: „Tausendmal ein Döbner“, 19.30—22 Uhr.

**Stadttheater:** Morgen-Konzert, 11—12.15 Uhr; Fest-Doppel-Konzert, 16—18.30 Uhr.

**Volkstheater:** „Der schwarze Walfisch“, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Schauburg: „Victor und Victoria“, 5, 7, 8.45 Uhr; Jugendvorstellung: „Die drei von der Tankstelle und Betrugprogramm“, 2—3 Uhr. Neben-Abende: „Meine Frau, die Schützenkönigin“, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr. „Klein-Kalender“, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr. „Die drei von der Tankstelle“, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr. „Klein-Kalender“, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr. „Die drei von der Tankstelle“, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.

**Opernhaus:** „Die drei von der Tankstelle“, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr. „Klein-Kalender“, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr. „Die drei von der Tankstelle“, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.

**Der Wunsch aller Rundfunkhörer!**

**Keine Störungen mehr beim Empfang!** Viel hängt hier vom sachgemäßen Bau der Antenne u. der Gerät-Anschlüsse ab.

Der vorsichtige Käufer wird daher das gutgeleitete Spezialgeschäft beim Einkauf bevorzugen. Vor allem weil er dort auch bei großer Auswahl das für ihn am besten geeignete Gerät findet.

Teilzahlung bis 10 Monate! Volksempfänger b. 18 Monate Unverbindliche Beratung bei

**Radio-SCHLAILE** Musikhaus KARLSRUHE, Kaiserstraße 175

# FUNKPROGRAMME BELIEBTNER SENDEDER

(Mühlacker) 574 kHz. 522.6 m

Reichsender Stuttgart		Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen:	
6.00 Aus Stuttgart: Choral, Zeit. Wetterbericht.	6.55 Aus Frankfurt: Zeit, Frühmelde.	8.25 Aus Stuttgart: Gymnastik.	
6.05 Gymnastik I.	7.05 Aus Stuttgart: Wetterbericht.	8.45—9.00 Landwirtschafstaktung.	
6.30 Gymnastik II.	7.10 Aus Frankfurt: Frühkonzert.	10.00 Aus Frankfurt: Nachrichten.	
6.30 Gymnastik III.	8.15 Aus Frankfurt: Wasserlauf, Wetter.		
<b>Sonntag, 6. Mai</b>	9.30 Glockengeläut aller saarländischer Kirchen.	13.15 Von Gnad bis Wagner (Schallpl.).	18.40 Volkstänze des Einzelpreises des BDM. und der Volkshochschule Heilbronn. 19.10 Sportbericht.
6.00 Reichsfunk: „Wacht von der Saar“.	9.35 Reichsfunk: Feiertagsrede der Schallplatten an der Saar.	14.15 Schallplatten.	19.30 Feiertagsabendmusik.
6.15 Reichsfunk: Hofkonzert.	10.15 Katholische Morgenfeier.	14.45 Schallplatten.	20.45 Reichsfunk: „Jakob Johannes“ Ein Schicksal an der Saar. Hörspiel von Willy Schäferfeld.
8.15 Zeitungs- und Nachrichten.	10.50 Reichsfunk: Alfred Müll.	15.00 Reichsfunk: Rundgebung in Zweibrücken.	22.00 Zeitungs- und Nachrichten.
8.20 Wetterbericht.	12.00 Widmann der Bäcklinger Bergwerkskette.	16.30 Alfred Müll.	22.05 Zeitungs- und Nachrichten.
8.40 Bauer, hier gut, „Die Saar“. Ein Preisgespräch.	13.00 Kleines Kapitel der Zeit: Das Märchen von den 150 000 Saarfranzosen.	18.00 Ausländer über die Saar.	24.00 „80 bunte Minuten.“ 24.00—2.00 Nachtmusik.
9.00 Evangelische Morgenfeier.		18.20 Hochschülerbund (die letzten 20 Minuten d. Spiels) Deutschland-Schwiz.	
<b>Montag, 7. Mai</b>	13.20 Mittagskonzert.	17.45 Vortrag.	20.15 6. Montag-Konzert des Frankfurter Orchester-Vereins. Der Barbier von Bagdad. Kom. Oper in 2 Akt.
10.10 Schulfunk — Stufe I. Was wir spielen.	13.50 Zeitungs- und Nachrichten.	18.00 Hifer-Jugendfunk. „Blut und Ehre“.	22.00 Zeitungs- und Nachrichten.
10.30 Alfred Müll.	14.00—14.30 Mittagskonzert (Konstanz-Sänger).	18.25 Französischer Sprachunterricht.	22.15 Du mußt wissen...
10.35 Kammermusik.	15.00 Moderne italienische Kompositionen.	18.45 Zeitungs- und Nachrichten, Landwirtschafstaktung.	22.25 Zeitungs- und Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
11.55 Wetterbericht.	15.30 Kammermusik.	19.00 Wandlungen und Rhythmonia.	22.40 Zwischensprogramm.
12.00 Der Mai ist gekommen! (Schallpl.).	16.00 Nachmittagskonzert.	19.40 Vortrag über Österreich.	23.00 Alfred Müll.
13.00 Zeitungs- und Nachrichten, Saarländ.	17.30 Zum 25jährigen Jubiläum des Württ. Blindenvereins: Das Blindenwesen in Württemberg.	20.00 Nachrichtenfunk.	24.00—1.00 Nachtmusik.
13.10 Cerf. Nachrichten, Wetterber.			
<b>Dienstag, 8. Mai</b>	13.20 Moderne Operette (Schallplatten).	18.15 Aus Württemberg: Das Blindenhandwerk.	21.00 Variationen über ein eigenes Thema für Klavier.
10.10 Schulfunk. Fremdsprachen: Englisch — Unterricht.	13.50 Zeitungs- und Nachrichten.	18.25 Italienischer Sprachunterricht.	21.15 Instrumental-Kabarett.
10.35 Musik des deutschen Hofes.	14.00—14.30 Kammermusik (Gloria-Schallplatten).	18.45 Zeitungs- und Nachrichten, Landwirtschafstaktung.	22.00 Zeitungs- und Nachrichten.
10.50 Kompositionen v. Matthäus Koch.	14.40 Lieber.	19.00 Kammermusik der Kapelle Otto Kernbach.	22.15 Du mußt wissen...
11.55 Wetterbericht.	15.00 Aus dem „Kleinen Hofkonzert“.	20.00 Nachrichtenfunk.	22.25 Zeitungs- und Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
12.00 Mittagskonzert.	15.30 Deutsche Hausmusik. „Lieber mit Lügen von Friedrich Schiller“.	20.10 Der Verleger. Hörspiel.	22.40 Zwischensprogramm.
13.00 Zeitungs- und Nachrichten, Saarländ.	16.00 Nachmittagskonzert.		23.00 Konzert.
13.10 Cerf. Nachrichten, Wetterber.	17.30 Zum 25jährigen Jubiläum des		24.00—1.00 Nachtmusik.
<b>Mittwoch, 9. Mai</b>	13.00 Zeitungs- und Nachrichten, Saarländ.	17.50 Lustige Schallplatten!	21.00 Variationen über ein eigenes Thema für Klavier.
10.10 Schulfunk — Stufe II. Deutsche in aller Welt: „In America“.	13.10 Cerf. Nachr., Wetterbericht.	18.00 Hifer-Jugendfunk.	21.15 Instrumental-Kabarett.
10.40 Frauenstunde. An der Hand der Mutter. 11.10 Neue Lieber.	13.20 Märchenfunk der SW-Standartenkapelle 119.	18.25 Baukunst im neuen Reich.	22.00 Zeitungs- und Nachrichten.
11.55 Wetterbericht.	13.50 Zeitungs- und Nachrichten.	18.45 Zeitungs- und Nachrichten, Landwirtschafstaktung.	22.15 Du mußt wissen...
12.00 Schiller-Dramen als Opern. (Schallplatten-Konz.) v. Schillers (Lobeslied).	14.00—14.30 Fortsetzung der Märchenmusik.	19.00 Alfred Müll.	22.25 Zeitungs- und Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
Musik zu Schiller-Dramen (Schallplatten).	15.00 Aus dem „Kleinen Hofkonzert“.	19.40 „Schiller fest“ Vortrag zur Eröffnung des Schiller-Jahres im deutschen Rundfunk.	22.40 Zwischensprogramm.
	15.30 Deutsche Hausmusik. „Lieber mit Lügen von Friedrich Schiller“.	20.00 Nachrichtenfunk.	23.00 Konzert.
	16.00 Nachmittagskonzert.		24.00—1.00 Nachtmusik.
	17.30 Zum 25jährigen Jubiläum des		
<b>Abweichende Sendefolge des Reichsenders Frankfurt</b>	17.30 Vortrag.	14.40 Stunde der Frau.	Mittwoch, 9. Mai:
Sonntag, 6. Mai:	18.50 Schiff ins Heute.	15.40 Zeitungs- und Nachrichten, Saarländ.	10.45 Prakt. Ratsschläge für Küche und Haus 11.50 Sozialdienst.
13.15 Schallplatten-Automat.	19.20 Frühjahr im Schiparwad. Höf.	17.30 Die Madonna vom Breidenbacher Hof.	14.30 3x15 Minuten aus dem Senderbezirk.
14.15 Reichsfunk: Wafra.	22.30 Danzig ruft!	18.00 Junge Mädchen im kaufm. Beruf.	15.40 Zeitungs- und Nachrichten, Saarländ.
18.20 Fröhliches Zwihschenpiel.		19.00 Unter-Konzert.	17.30 Zeitungs- und Nachrichten, Saarländ.
18.45 Heiter und froh (Schallpl.).		20.10 Alexander von Humboldt. Höf.	18.45 Zeitungs- und Nachrichten, Saarländ.
Montag, 7. April:		22.40 Der Hüttenarbeiter der Vorderpfalz. Pflauberer.	18.05 Kinderstunde.
11.50 Sozialdienst.			18.30 Wandlungenkonzert.
13.50 Wirtschaftsbericht.			20.15 Wiener Operettenlänge (Schallplatten).
			21.20 Der Mann, der die Welt zum zweiten Mal entdeckte. Höf.
			22.20 Tanz (Schallplatten).
			Dienstag, 8. Mai:
			18.05 Jugendstunde.
			18.45 Solistenkonzert.
			19.20 Die „hellen“ Weltler.
			20.15 Der arme Heinrich. Musikdrama.
			21.20 Nord und Süd.
			22.30 Unterhaltungskonzert.
			Mittwoch, 9. Mai:
			18.05 Frauenstunde.
			18.30 Kammermusik.
			19.20 Schillerfesten.
			20.10 Unter-Eanz.
			22.40 Orchester-Konzert.
			23.00 Zu Schillers Todesstag. Höf.

**Wenn Sie sich über den Rundfunk freuen, schreiben Sie uns.**

**Wenn Sie sich ärgern, schreiben Sie uns auch.**

Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V. Gau-Rundfunkstelle Baden, Geschäftsstelle Karlsruhe, Erbprinzenstraße 15 (Reichsstatthalterei).

**Abendkurzprogramme der Sender:** Deutschlandsender, 191 kHz, 1671 m; Leipzig, 785 kHz, 382.2 m; München, 740 kHz, 395.4 m; Berlin, 841 kHz, 326.7 m.

Deutschlandsender	München
Sonntag, 6. Mai:	Sonntag, 6. Mai:
18.00 Ausländer sprechen über d. Saarfrage.	18.00 Der Heiratstaktion.
18.20 Hochschülerbund Deutschland-Schwiz.	19.30 Feiertagsmusik.
19.30 Feiertagsmusik.	20.45 Jakob Johannes, Hörspiel.
20.45 Jakob Johannes, Hörspiel.	22.40 Unter Abend.
22.25 Schallplatten.	Montag, 7. Mai:
23.00 Unter Abend.	18.10 Wüchertunde.
18.25 Schallplatten.	18.30 Lieber (Schallplatten).
19.09 Mai.	19.00 Lieber weit, was so ein Walfisch für ein Vogel ist!
20.10 1. Akt. Barbier von Bagdad.	19.49 Österreich.
21.15 Humorige Landkarte.	20.10 Orchester-Konzert.
22.30 Danzig ruft.	23.00 Kammermusik.
23.00 Tanz.	Dienstag, 8. Mai:
Dienstag, 8. Mai:	18.10 Junge Generation.
19.00 Leben Tag vergnügt sein.	18.30 Schallplatten.
20.15 Orchesterkonzert.	19.00 Unterhaltungskonzert.
21.00 Tageszeit der Liebe. Lustspiel.	20.10 Wier-Schubert: Rolfedrama.
22.25 Hörbericht.	21.15 Ritterkämpfer. 21.30 Lieber.
23.00 Klavierkonzert.	22.20 Zwischensprogramm.
Mittwoch, 9. Mai:	23.00 Unterhaltungskonzert.
18.15 Gast im eleganten Hause.	Mittwoch, 9. Mai:
19.00 Volkstänze. 19.30 Italienisch.	18.10 Jugendfunk.
20.10 Unter-Eanz.	19.00 Widmann. 19.40 Schiller lebt.
20.30 Frühlingsabend an der Spree.	20.15 Bajazzo. Oper.
22.30 Kunstschiff.	22.20 Unter-Eanz.
23.00 Zu Schillers Todesstag. Höf.	23.00 Unterhaltungskonzert.

Berlin
Sonntag, 6. Mai:
18.30 Drei Stortover Bauern erzählt.
18.45 Unterhaltungskonzert.
19.30 Feiertagsmusik.
20.45 Jakob Johannes. Hörspiel.
22.30 Unterhaltungskonzert.
Montag, 7. Mai:
18.05 Kinderstunde.
18.30 Wandlungenkonzert.
20.15 Wiener Operettenlänge (Schallplatten).
21.20 Der Mann, der die Welt zum zweiten Mal entdeckte. Höf.
22.20 Tanz (Schallplatten).
Dienstag, 8. Mai:
18.05 Jugendstunde.
18.45 Solistenkonzert.
19.20 Die „hellen“ Weltler.
20.15 Der arme Heinrich. Musikdrama.
21.20 Nord und Süd.
22.30 Unterhaltungskonzert.
Mittwoch, 9. Mai:
18.05 Frauenstunde.
18.30 Kammermusik.
19.20 Schillerfesten.
20.10 Unter-Eanz.
22.40 Orchester-Konzert.
23.00 Zu Schillers Todesstag. Höf.

## Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnements-Listung und die Porto-Ausgaben beigefügt werden.)

700. S. H. An und für sich ist die Forderung bezüglich des Kirchgebäudes begründet. Wir empfehlen Ihnen aber, sich mit der örtlichen Kirchengemeinschaft ins Benehmen zu setzen, die Ihnen sicherlich gerne entgegenkommen wird.

704. C. N. Richard Tauber befindet sich unserer Wissens zur Zeit in Wien.

705. Kriegsteilnehmer. Die Kriegserinnerungszeichen — es handelt sich hier um keine Orden — dürfen getragen werden.

712. R. K. E. Bei Verpachtung eines Hauses hat der Hauseigentümer keinen Anspruch auf eine besondere Vergütung für Untermieter. Es steht den Pächtern frei, das angepachtete Haus nach seinem Gutdünken zu verwenden. Etwas anderes ist es bei der Vermietung einer Wohnung. Hier hat der Hauseigentümer das Recht, 15 v. H. Zuschlag von dem Anteil der Vermietung in den Mietzins einzutragen. Eine Dienstverpflichtung gibt nicht die Vermietung eintragen. Eine Dienstverpflichtung gibt nicht die Vermietung eintragen. Eine Dienstverpflichtung gibt nicht die Vermietung eintragen.

715. A. N. Die Frau eines Rentners der Invalidenversicherung hat nach dessen Tode ebenfalls Anspruch auf eine Rente, wenn die Frau 65 Jahre alt ist, oder nicht mehr in der Lage ist, ihren Unterhalt selbst zu erwerben. Die Höhe der Rente richtet sich nach der Höhe der Rente des Verstorbenen. Näheres können Sie bei der Landesversicherungsanstalt Karlsruhe erfahren.

717. M. S. in S. Solange der Nettobetrag für die Möbel nicht bezahlt ist, hat der Vertrag seine Gültigkeit und die Möbel bleiben solange Eigentum des Verkäufers.

718. G. W. in S. Sie können die Anwartschaft in der Invalidenversicherung durch Zahlung freiwilliger Beiträge aufrechterhalten. Näheres können Sie bei der Landesversicherungsanstalt Karlsruhe erfahren.

719. A. W. E. Wenn die Ehegatten sich gegenseitig zu Erben einsetzen und Kinder vorhanden sind, braucht der überlebende Ehegatte nach dem Tode des einen keine Erbschaftsteuer zu bezahlen. Dagegen müssen dann die Kinder beim Eintritt der Erbschaft Steuer bezahlen. Eine Erbschaft im Gesamtbetrag von M. 5 000.— ist steuerfrei, von 5 bis 10 000 M. beträgt die Steuer 2 v. H. Die Höhe der Erbschaftsteuer fällt sich dann nach der Höhe der Erbschaft.

719. D. in D. Wenden Sie sich an die zuständige Danbelskammer, die Ihnen die gewünschte Adresse vermitteln kann.

721. D. R. in H. Wenn Sie den Nachweis liefern können, daß Sie die Mitgliedschaft gekündigt haben, können Sie nicht mehr haftbar gemacht werden für Stammenteile der Gesellschaft. Recht aber der Nachweis, dann können Sie zur Haftung herangezogen werden. Was die zweite Frage anbelangt, sind wir der Meinung, daß wegen einer Überweisung des Kaufpreises der im Ausland lebenden Tochter an ihre Eltern nichts einzuwenden ist. Erst wenn die Tochter das Geld ins Ausland bringen würde, müßte das Einverständnis der Deutschen Vermögensverwaltung eingeholt werden.

Zentralheizungen  
Bäder, Gasherde, Beleuchtungskörper, Gas-, Wasser-, elektr. Installationen  
**Emil Schmidt**  
G. m. b. H.  
Hebelstr. 3  
Tel. 6440  
Verkaufsort: Waide tr., gegenüber Café Museum



# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Sonntag, den 6. Mai 1934.

50. Jahrgang

Mit der Schwarzwaldfahrt der Badischen Presse:

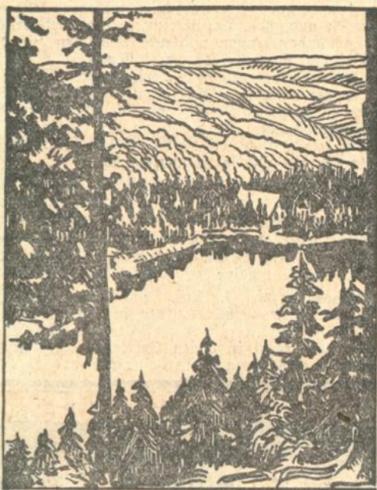
## Bergromantik an der Murg.

Schönmünzach, Höhenkurorte, Mummelsee und Hornisgrinde.

Die Heimfahrt der Badischen Presse am Himmelfahrtstage, den 10. Mai 1934.

Dort, wo die weiten und wuchtigen Bergwälder des Hornisgründemassivs, die düfteren, ragenden Forsten der Teufelsmühle und des Hohlloch sich näher zusammenschließen, wo ihre Steilhänge und Waldschluchten sich nach ein und derselben Talenge herniederstrecken, dort plätschert munter und fröhlich die Murg.

Zielgestaltig und eigenartig ist das Murgtal, und Hochromantik und Anmut verleihen ihm abwechselnd das Gepräge. Breit und weit geöffnet liegt sein Auslauf nach der Rheinniederung zu, eng und schmal der Mittellauf, voll wilder, pittoresker Bilder, dann wieder behäbig gedehnt, aber voll Liebreiz sein Oberlauf.



Der Mummelsee.

Durch dieses herrliche Tal geht die Schwarzwaldfahrt der Badischen Presse am Himmelfahrtstage. Von Karlsruhe aus ist in fast einstündiger Fahrt Gernsbach erreicht, wo die Teilnehmer aus Baden-Baden sich der großen Reisegeellschaft anschließen. Gernsbach ist ein wahres Zümel alter Stadtbaukunst. Anhöhen bis zu 700 Meter umrahmen das zu beiden Seiten der Murg gelegene Städtchen. Mächtig ansteigend beginnt hier das landschaftlich hervorragende obere Murgtal. Die Berge werden höher und treten immer näher zusammen. Einen imponierenden Eindruck hinterläßt das tief eingeschnittene Flußtal mit seinen grotesken Felspartien. Schon bei Weisenbach und Au, beides betriebliche Dörfer mit reger Holzindustrie, Sägewerken und großen Holzstoff-Fabriken, wird es romantischer. Bereits hier offenbart sich eine der großartigsten Strecken des Murgtales. Weiter geht es über an dem reizvollen Luftkurort Gausbach, dann nähert

man sich dem von Obsthainen umrahmten, von Waldbergen umschlossenen Luftkurort Forbach. Murgaufwärts zeigt sich von Forbach auf der verhältnismäßig langen Strecke bis Raumünzach der wildromantische Charakter der engen Talchlucht. Ein Stück Schwarzwald-Urwäldigkeit hat hier dem Fortschritt moderner Zeitaläufe weichen müssen; denn eben hier feiert die neuere Technik wahre Triumphe in den überwältigend wirkenden Bahnbauten von Gernsbach bis Raumünzach und darüber hinaus, insbesondere aber in den beispiellos grandiosen, licht- und krafterzeugenden Anlagen des staatlichen badischen „Murgwerks“ bei Schwarzenbach, mit seiner kunstvoll errichteten Talsperre, dem Staumwehr und den Wasserabteilungen. (Wird nach dem Mittagessen besucht.) So blüht die hurtige und muntere Murg ihre Flucht aus der Freiheit des Hochlandes und verfallt menschlicher Hörtigkeit.

Noch eine kurze Strecke, und der schöne Schwarzwaldluftkurort Schönmünzach ist erreicht. Mit mehreren großen, neuzeitlichen Hotels versehen, grüßt er freundlich in malerischer Lage; ein hübsches Felsentor aus Gneis wird hier von der Murg durchbrochen. Von einer ausnehmenden Lieblichkeit und Anmut ist der Niederblick von den etwas erhöht gelegenen, seitlich abweigenden Gasklütten und Gehöften in die unmittelbar vorgelagerte offene Talmulde mit der dunkelgrünen Waldumrahmung und in das obere, mehr und mehr sich weitende Murggelände. In Schönmünzach wird Mittagspause gehalten. Nach dem Essen Weiterfahrt in die unberührtesten Schwarzwaldhochlandschaften über die bereits erwähnte Talsperre Schwarzenbach, weiter über die weitbekannten Höhen-Hotels Herrenwies, Sand, über die berühmte Schwarzwaldhochstraße vorbei an Hundsee, Unterstamm zum höchstgelegenen See des nördlichen Schwarzwaldes, dem sagenumwobenen Mummelsee. Hier Kaffeepause und Gelegenheit zum Besuche der Hornisgrinde. Vom Mummelsee und von der Hornisgrinde aus hat man weite Fernsicht auf den südlichen und mittleren Schwarzwald, auf Rheinebene und Wogelen, ja bis zu den Alpen. Von den beiden Türmen der Hornisgrinde umfaßt man noch den nördlichen und östlichen Schwarzwald bis zur schwäbischen Alb und die Rheinebene hinüber zur Pfälzer Hardt. Die Rückfahrt erfolgt wiederum über die Schwarzwaldhochstraße bis nach Baden-Baden und weiter nach Karlsruhe.

## Die Nachtigallen singen am Rhein...

Frühlingsfahrt durchs Lahrer „Ried“. — Dem Rhein entlang gen Ottenheim. — Von Wildenten, Blauhühnern und Fasanen. — Gespräch mit einem Hopfenbauer.

Es lockt der Rhein, in dessen Uferwäldern nun die Nachtigallen schlagen; es lockt der deutliche Schiffsstrom...

Prachtvolle Straßen führen durchs Lahrer „Ried“ hinüber zum Strom. Durch das Dörflein Langenwinfel kommt man, das im Jahre 1800 erst drei Häuser zählte. Es wuchs aus dem alten Herrschaftswald „Der lange Winkel“. Dann kommt man nach Altmansweier, wo junge, frische Menschen am großen neuen Schuttbett arbeiten, das der Vollendung entgegengeht: Bei Konnenweier besuche ich die Arbeitsstelle. Hunderte von Menschen sind hier beschäftigt. Ein großzügiges Werk wird hier geschaffen. Im alten Schloß derer von Böcklinsau ist das Mutterhaus der Diakonissen. Mitten in einem alten schönen Park. Nun ist's nimmer weit zum Rhein. Wir erreichen ihn an der Stelle, wo die Elz mündet. Mächtige Baggerdämme liegen im Gebiet der Elzmündung. Nun gerühmte Fahrt auf schmalen Pfad längs des Rheins. Französische, schweizerische, holländische und deutsche Schiffe fahren stromabwärts. Man erkennt: Unter Rhein ist hier ein internationaler Strom. Man arbeitet an der Rheinregulierung. Berge von „Buhnen“ lagern hüben und drüben am Strom: Das sind riesige Reifgebäude, die zur Fahrtrichterregulierung in den Strom eingebaut werden. Raum begegnet man einem Menschen. Auch am jenseitigen Ufer ist niemand zu sehen. Aber die Fahrt ist ergreifend schön: Die Nachtigallen singen am Rhein! Singen ohne Unterlaß im alten Uferwald. Man rastet. Nichts ist zu hören als das wige Rauschen des Stroms und der Gesang der Nachtigall...

Man verweilt da und dort bei einem Altwasser. Es ist dunkelgrün. Weiden und Pappeln spiegeln sich darin. Welch poetische, malerische Welt. Und doch ist's keine Welt der Beschaulichkeit. Denn wir schauen schon — weiß leuchtende Punkte — die französischen Forsten von Gertheim, Ottenheim gegenüber. Und da wir uns der Ottenheimer Schiffsbrücke nähern, bemerken wir die französischen Posten an den Forsten. Handerte von Wildenten fliegen auf von der Ottenheimer Sandbank; Goldfasanen flattern durchs Gebüsch; fröhliche Blauhühner tummeln sich in den Altwässern. Aber all dies freut uns

nicht von Herzen — beim Anblick der weißen Forst, der blauen Posten, die drüben Posten sehen und wenig freundlich zu uns herüberblicken. Wir passieren die Ottenheimer Schiffsbrücke bis zur Brückenmitte, bis zur Höhegrenze. „Deutsches Reich“ steht auf der einen Seite, „Republique française“ auf der anderen Seite der Tafel. Hier ist deutsche Grenzmark, mitten im alemannischen Land. Ergreifend schön ist die Rheinlandschaft. Aber es tut weh, hinüber zu schauen...

Wir kehren zum deutschen Zollwächter zurück. Der französische Polizeikommissar von drüben ist gerade da; in Zivil. Unterhält sich mit dem deutschen Zollbeamten. Er spricht deutsch ohne französischen Akzent; wohl ein Lothringer.

Schiffsland. Historisches Land. Hagen und Siegfried sollen hier gekämpft haben. Alte Leute sprechen vom Siegfriedsbäumen... Auf den Ufern rund um Ottenheim schaut man Hunderte von Fasanen. Sie werden hier seit Jahren gehegt. Schweizer Jäger bezahnen eine gute Pacht. Nur die Männchen werden geschossen.

Außerhalb von Ottenheim sehe ich ein nicht alltägliches Bild: eine neue Hopfenanlage. Ich komme mit dem Hopfenbauer ins Gespräch. Sechs Hopfenbauern gibt es nur in Ottenheim. Alle besitzen „Drahtanlagen“. „Stangenanlagen“ sind veraltet. Die Badische Bauernammer hat bayerische Seelinge vermittelt. Die Anlage besteht seit zwei Jahren. Der schwere Boden ist für den Hopfenbau günstig. 190 RM. wurde letztes Jahr für den Zentner Hopfen bezahlt. Es gab schon Jahre, wo 350 RM. bezahlt wurden; es gab aber auch Jahre, wo nur 20 RM. und gar nur 17 RM. erzielt wurden. Kiesel, Karlsruhe und Freiburg sind die Abnehmer. Ende August ist die Zeit des „Hopfenzopfers“. Für vier Pfund erhalten die „Zopfer“ 20 Pfg. Innerhalb sechs Stunden ist der Hopfen gebohrt, auf modernen Dörrvorrichtungen. Wie der Tabak- und Grünernbau ist auch der Hopfenbau kontingentiert. Mein Gewährsmann hat das Recht, 300 Hopfenpflanzen zu halten. Sehr kostspielig ist die Drahtanlage, die in schweren Zementblöcken verankert ist. Keiner Zinddraht, der nicht rostet, wird verwendet. Die Hopfenpflanzen, deren Pflege viel Arbeit erfordert, sind jetzt etwa ein Meter hoch. Im Sommer, zur Zeit der Hopfenreise, will ich meinen Freund — eine prächtige Bauerngestalt — wieder besuchen.

Schön ist die deutsche Grenzmark. Ein fleißiges Volk wohnt hier.

## Die Veruntrennungen bei der Licht- und Kraftversorgung Wiesloch vor Gericht.

Seidelberg, 5. Mai. Im Juni v. Js. wurden bei der Licht- und Kraftversorgung Wiesloch G. m. b. H., umfangreiche Verfehlungen entdeckt, die viel Staub aufwirbelten. Der kaufmännische Leiter der Genossenschaft, der nunmehr 52-jährige Kaufmann Oskar Philipp aus Mannheim und das Vorstandsmitglied, der 57-jährige Müller Josef Zulier aus Wingoheim, kamen am 22. Juni in Untersuchungshaft, der Vorstandsmitglied, der 68-jährige Landwirt und Bürgermeister a. D. Peter Menges aus Rotenberg wurde gleichfalls in der Anklageschrift angeführt, während sich der technische Direktor dem Zugriff des Staatsanwalts durch Selbstmord entzog. Philipp hatte sich trotz bester Bezahlung zusammen mit dem technischen Leiter in den Jahren 1928 bis 1931 ungerechtfertigt jährliche Sondervergütungen von 7000 RM. anweisen lassen, die sich schließlich auf 56 000 RM. addierten. Ferner mußte die Gesellschaft in den Jahren 1930 bis 1932 für Steuer und Versicherungsprämie seines Privatkraftwagens in Höhe von 1225 RM. aufkommen und schließlich hatte sich Philipp 1932 eine Weihnachtsgratifikation von 2000 RM. bewilligt, obwohl ihm nur 750 RM. zugefanden waren. Zulier und Menges hatten sich, freilich ohne ihr Zutun, eine Kauschale von 3000 bzw. 2000 RM. zweimal auszahlen lassen, nachdem sich ein Verbot in der Buchführung dementsprechend ausgewirkt hatte. Trotzdem in der Verhandlung 12 Zeugen und ein Sachverständiger aufmarschierten, blieben noch manche Fragen ungeklärt, die einen lückenlosen Beweis nicht zuließen. Philipp erhielt deshalb nur in Bezug auf die Sondervergütungen wegen Untreue 6 Monate Gefängnis, sowie 10 000 RM. Geldstrafe. Zulier und Menges wurden freigesprochen.

## Mord oder Selbstmord?

Basel, 5. Mai. Nach dem Polizeibericht wurde vor einigen Tagen in Iste in die Leiche des 24 Jahre alten Baslers Josef Feldinger angeschwemmt. Sie wies einen Lungenstich auf, der, wie festgestellt wurde, aber nicht tödlich wirkte. Von der Eisenbahnbrücke in Basel stürzte der Mann dann in den Rhein und ertrank. In Basel bezweifelten Freunde und Bekannte des Toten, daß es sich um einen Selbstmord handelte, da auch nicht die geringsten Anhaltspunkte dafür vorliegen. Außerdem will ein Anwohner des Rheins, G. Künzle, in der fraglichen Nacht zum 12. April, als er in seinem Bett bei offenem Fenster las, eine laute Stimme auf der Wippe der Eisenbahnbrücke gehört haben. Gleich darauf vernahm er ein lautes Röcheln, sowie einen Knall, der sehr wohl ein Schuß aus einem kleinen Revolver sein mochte, und darauf den Fall eines Körpers ins Wasser, dem wiederum ein schweres Stöhnen folgte. Künzle kleidete sich der junge Mann an und eilte, nachdem er eine kurze Weile von der Terrasse vor seinem Fenster nach der Brücke gelaufen hatte, um sich zu vergewissern, ob niemand von dort entflohen, auf den nahen Polizeiposten an der Züridorferstraße, in der Hoffnung, ein Polizist könnte vielleicht einen Naken losbinden und den Ertrinkenden retten. Aber bis er in Begleitung eines Polizisten wieder am Rheinufer anlangte, war nichts mehr zu hören. Künzles Mutter verfolgte, während ihr Sohn Hilfe holte, von der Terrasse aus den Todesstampf des Ertrinkenden, der ihrem Ermessen nach noch einige hundert Meter sich über Wasser zu halten vermochte, bis sie sein letztes Röcheln hörte.

Die Nachforschungen der Polizei an den Ufern und auf der Brücke förderten nichts gütige als drei Knöpfe von der gleichen Art wie sie an der Wippe der in Iste angeschwommenen Leiche fehlten. Die Polizei bemüht sich um eine Aufklärung.

## Die Autosperre zwischen Ettlingen und Bujenbach vorübergehend aufgehoben.

Die wegen Straßenumbau bisher notwendige vollständige Sperrung für Kraftwagen zwischen Ettlingen und Bujenbach wird vorübergehend von Samstag, 5. Mai, 12 Uhr mittags, bis Montag, 7. Mai, 10 Uhr vormittags, aufgehoben. Die Durchfahrt ist mit der gebotenen Vorsicht anzufahren. Sie geschieht auf eigene Gefahr. Voraussetzungen sind unter den gleichen Voraussetzungen die Durchfahrt ab Mitte oder Ende nächster Woche dauernd freigegeben werden.

## Neue Zufahrtsstraße ins Gottschlätal.

Ottensheim, 4. Mai. In diesen Tagen ist eine neue Schwarzwaldstraße fertiggestellt worden, die vom oberen Ortsausgang von Ottensheim nach dem Edeltrauengrab führt und den ersten Talabschnitt des romantischen Gottschlätales durchschneidet. Die Fahrstraße hatte eine Breite von etwa 6 Meter erhalten und wird beschottert und geteert; sie stellt eine bequeme Zufahrt für Automobilisten dar, die künftig am Hotel Sternen in Ottensheim abzuweichen und in wenigen Minuten zum Edeltrauengrab gelangen können, von wo aus das Natursehgebiet und die Felsstürme des Falkenschrofen nebst den Wasserfällen erreicht werden. Im Einklang mit dem Neubau dieser Zufahrtsstraße steht die Verbetterung und Kleinpflasterung der vielbenutzten Durchfahrtsstraße durch Ottensheim zwischen hier und Seebach, sowie die entsprechende Verbesserung des oberen Straßenstückes zwischen Hinterseebach und Wolfsbrunnen.



Wenn der Magen streikt:

# Kasseler Hafer-Kakao

Er schmeckt ausgezeichnet, schafft rasch Linderung und kräftigt den Körper.

Nur echt in blauen Schachteln zu 90 Pfg. niemals lose!

Die Sparkassenleiter an Schlageters Grab.

Schönan, 5. Mai. Die gestern auf ihrer Jahrestagung in Vörrach versammelten leitenden Sparkassenbeamten des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes...

Vor 100 Jahren in Schutt und Asche.

Weilersbach (Amt Billungen), 4. Mai. Am 6. Mai feiert zum hundertstenmal der Tag wieder, an welchem der hiesige Ort durch ein Großfeuer, das mittags 12 Uhr ausgebrochen war...

Spargelmärkte.

Graben: 1. Sorte 30-35, 2. Sorte 20-25, 3. Sorte 10 Pfg. Marktverlauf lebhaft. Anfuhr etwa 40 Zentner.

Nachrichten aus dem Lande.

Ettlingen, 4. Mai. (Ein historischer Gedanktag.) Am heutigen Tage vor 200 Jahren weckte Prinz Eugen, der Oberbefehlshaber der Reichstruppen, in den Mauern unserer Stadt...

h. Ittersbach, 3. Mai. (Kirchenkonzert.) Der Sonntag Kantate wurde von allen evang. Kirchengemeinden als besonderer Festtag...

Baden-Baden, 5. Mai. (Städtische Schauspiele.) Dienstag, 8. Mai: Weiser Fieder (Erfassung); Mittwoch: Weiser Fieder; Freitag: Glaube und Heimat; Samstag: Unter der blühenden Linde; Sonntag, 13. Mai: Krach um Jolanthe.

Rheinböschheim (bei Rehl), 4. Mai. (Aus Urwäldern Zeiten.) Bei einer kürzlich hier abgehaltenen Versteigerung wurde auch ein handgezeichnetes Tischguth veräußert...

Vogelsburg, 4. Mai. Der Jungbauer Karl Urbogast ist das Opfer eines gemeinen Raubstreichs geworden. Im sogenannten Lehtweg waren Hindernisse über den Weg gelegt...

Rehl, 4. Mai. (Unerwartetes Geschenk.) Bei seiner Anwesenheit in Rehl überreichte der Reichspostführer dem Angestellten Walter Püttler als Landsmann aus der Oberlausitz sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift...

Altdorf (Amt Vahr), 4. Mai. (Im 95. Lebensjahr verchieden.) Hier die älteste Bürgerin der hiesigen Gemeinde, Frau Theresia Seeger, geborene Gebert. Die Greisin war bis in ihr hohes Alter noch sehr rüstig...

b. Ettenheim, 4. Mai. (Tagung der Säger.) Von etwa 150 Vertretern des Bezirks Ettenheim war die Frühjahrsversammlung unseres Sängergaus besucht...

Vörrach, 3. Mai. (Zur Neuorganisation des Handwerks.) Im Zusammenhange mit der Neuorganisation des badischen Handwerks wurde auf einer in Vörrach stattgefundenen Handwerkerversammlung ebenfalls die Gründung einer Kreishandwerkerschaft beschlossen.

Vörrach, 4. Mai. (Schmuggel unter der Jacke.) Ein Vörracher Einwohner, der unter seiner Jacke verdeckt Zucker und Tabak nach Vörrach zu schmuggeln versuchte...

Vörrach, 4. Mai. (Dienstjubiläum.) Bei der hiesigen Brauerei Lasser begingen am 1. Mai Braumeister Moritz Sauter und Brauereiarbeiter Josef Weigener das 40jährige Dienstjubiläum.

Weil a. Rh., 3. Mai. (Ausfuhr nach der Schweiz.) Auf eine Anfrage im Gemeinderat wegen des kleinen Grenzwarenverkehrs teilte der Vorsitzende mit, daß nach den jetzigen vertraglichen Abmachungen die Ausfuhr von Gemüse und Obst nach der Schweiz...

Weil a. Rh., 3. Mai. (Reichsbahnassistent Sigmund Strittmattler, der auf dem badischen Rangierbahnhof in Basel tätig ist, vollendet in diesen Tagen eine 40jährige Dienstzeit bei der Eisenbahn.)

Waltersweil, 3. Mai. (Das Klinglein an der Egge.) Beim Reinigen einer eisernen Egge wurde an einem Zahn ein kleiner Fingerring gefunden. Der Ring ist klein, von Gold und kaum einige Gramm schwer.

Säckingen, 3. Mai. (Arbeitsjubiläum.) Am Ehrenfest der Arbeit konnten vier Textilfirmen in Säckingen eine Reihe von Arbeitern für 25jährige, 30- und 40jährige treue Mitarbeit in der Fabrik auszeichnen.

Billingen, 4. Mai. (Arbeitsjubiläum.) Am Ehrenfest der Arbeit konnten vier Textilfirmen in Säckingen eine Reihe von Arbeitern für 25jährige, 30- und 40jährige treue Mitarbeit in der Fabrik auszeichnen.

Billingen, 4. Mai. (Arbeitsjubiläum.) Am Ehrenfest der Arbeit konnten vier Textilfirmen in Säckingen eine Reihe von Arbeitern für 25jährige, 30- und 40jährige treue Mitarbeit in der Fabrik auszeichnen.

z. Sengen-Hohentwiel, 4. Mai. (Silbernes Dienstjubiläum.) Am Tage der nationalen Arbeit wurden in den Maggawerken drei und in den Fittingwerken fünf Angestellte und Arbeiter, die seit 25 Jahren ununterbrochen in diesen Betrieben tätig sind...

Kleine Anzeigen aus Baden

Annahme bei sämtl. Agenturen der Badischen Presse. Erscheinungsweise jeden Samstag bzw. Sonntag. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite mm Zelle 7 Pfg. Offert- und Auskunftgebühren 20 Pfg. und Porto\*

Der mit Preis b. 7 Pfg. hat nur Gültigkeit für einpaarige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten...

Offene Stellen. 35-45% Verdienst durch Verkauf eines erst. Schatzen an Schöna, Angeb. u. 220961a an d. Pr.

Stellen-gesuche. Zünftiger Freireisgehilfe gesucht. Zu erfragen bei H. Zimmermann, Schöna, Rheinstädtel (Amt Vörrach) (20758a)

Haus-angebot. Perfekt in Küche u. allen vornehmend. Kaminen, s. selbständig. Führung ein. Klein. Hausbau auf 1. Juni nach Berlin gesucht. Selbstständig. Überwindung. n. Bild u. Zeugnis-schriften, sowie Angabe b. Alters, der Religion und Ansprüche an: Weins, Reed, Vörrach, Bismarckstr. 8.

Alleinmädchen. ab. einfache Stelle aus gutem Elternhaus gesucht. in Baden und Vörrach, ern. Geboten in Dauerstellung und gute Behandlung, verlangt nicht größte Zuber-lässigkeit. Angebote mit Gehaltsanber. u. nur besten Empfehlungen u. Pr. 220827a an d. Pr.

Mädchen. netisches bürgerlich-freies kann u. in sämtl. Hausarbeiten bewand. ist, zu häusl. 3 Erwerb. u. 2 Kinder, Kinder-mädch. dorb. Gute Behandl. angefordert. Angeb. mit Bild. u. Zeugnis-schriften, unter 220828a an d. Badische Presse.

Suche Vertretung. Herr. freies. Mann mit etw. Lebensm. Geseh. sucht Vertretung oder gute Vertretung. kein Qualifizieren. Sicherheit vorhanden. Angeb. u. 220807a an die Bad. Presse.

Vertrauensstelle. Wo finde ich vertrauenswürdige Kaufm. bis 45 Jahre alt, gut. Schreiner und ver-sehe auch Landwirt-schaft. Dinge auch nach der Schweiz oder Holland. Angeb. u. 220596 an die Bad. Presse.

Kraftfahrer. mit Führerschein 2. und 3b. langjähr. Fahrpraxis, sucht Stelle, gleich welcher Art f. Personen-, Liefer-, Kraftwagen oder Omnibus, bei geringen Lohnansprüchen. Angebote u. 220823a an die Bad. Presse.

In Gernsbach. im Murgatal Wohnhaus mit Garten, westliche Mittelstadt, in best. Zustand u. gut ren-derend zu verlauf. Kaufm. b. Selbst-käufern unter Pr. 2.7813/24644 an die Badische Presse

Wohnhaus. mit 3 Zimmern, westliche Mittelstadt, in best. Zustand u. gut ren-derend zu verlauf. Kaufm. b. Selbst-käufern unter Pr. 2.7813/24644 an die Badische Presse

Wohnhaus. mit 3 Zimmern, westliche Mittelstadt, in best. Zustand u. gut ren-derend zu verlauf. Kaufm. b. Selbst-käufern unter Pr. 2.7813/24644 an die Badische Presse

Wohnhaus. mit 3 Zimmern, westliche Mittelstadt, in best. Zustand u. gut ren-derend zu verlauf. Kaufm. b. Selbst-käufern unter Pr. 2.7813/24644 an die Badische Presse

Zu vermieten. Im Höhenstiftungs-ort. Muggenbrunn Feldberg-Nottchrei fadne Bauer-oder-ferien-Wohnung (sof. od. später zu vermieten. evtl. kompl. möbl. Lad.-Verbindungen mit Freiburg u. Loden-nau. Für gesund-heitl. Belange vor-zugsweise. Anfr. dch. den Verleihsverein Muggenbrunn, (20790a)

Wohnhaus. in guter Stadtlage, zu kaufen gesucht. Ang. unt. 2205799 an die Bad. Presse.

1930 bis 1933 erbautes Haus mit modernen 3 Zimmern, in d. Preis-lage ab. 30-40 000 Mk. bei Barzahlung. b. Kauf-gebot. Kaufm. b. Selbst-käufern unter Pr. 2.7813/24644 an die Badische Presse

Neu erbaut. Wohnhaus mit 3 Zimmern, westliche Mittelstadt, in best. Zustand u. gut ren-derend zu verlauf. Kaufm. b. Selbst-käufern unter Pr. 2.7813/24644 an die Badische Presse

Wohnhaus. mit 3 Zimmern, westliche Mittelstadt, in best. Zustand u. gut ren-derend zu verlauf. Kaufm. b. Selbst-käufern unter Pr. 2.7813/24644 an die Badische Presse

Wohnhaus. mit 3 Zimmern, westliche Mittelstadt, in best. Zustand u. gut ren-derend zu verlauf. Kaufm. b. Selbst-käufern unter Pr. 2.7813/24644 an die Badische Presse

Wohnhaus. mit 3 Zimmern, westliche Mittelstadt, in best. Zustand u. gut ren-derend zu verlauf. Kaufm. b. Selbst-käufern unter Pr. 2.7813/24644 an die Badische Presse

Wohnhaus. mit 3 Zimmern, westliche Mittelstadt, in best. Zustand u. gut ren-derend zu verlauf. Kaufm. b. Selbst-käufern unter Pr. 2.7813/24644 an die Badische Presse

43.-Etageb. m. Bad u. Gart. b. 8-10 000 Mk. Ang. sof. zu verlauf. Überkauft nach Ab-gang all. Zinsen u. Abgaben 100 Mk. Ang. u. 2.27806 an die Bad. Presse

Metzgerei. kompl. eingericht. mögentl. Umsatz 6-700 Mk. in Nähe starkverbr. um den Spottpreis v. 28 000 Mk. wegen Wegzug sofort zu verlaufen. Angeb. u. 2205790 an die Bad. Presse.

Wohnhaus. in guter Stadtlage, zu kaufen gesucht. Ang. unt. 2205799 an die Bad. Presse.

1930 bis 1933 erbautes Haus mit modernen 3 Zimmern, in d. Preis-lage ab. 30-40 000 Mk. bei Barzahlung. b. Kauf-gebot. Kaufm. b. Selbst-käufern unter Pr. 2.7813/24644 an die Badische Presse

Neu erbaut. Wohnhaus mit 3 Zimmern, westliche Mittelstadt, in best. Zustand u. gut ren-derend zu verlauf. Kaufm. b. Selbst-käufern unter Pr. 2.7813/24644 an die Badische Presse

Wohnhaus. mit 3 Zimmern, westliche Mittelstadt, in best. Zustand u. gut ren-derend zu verlauf. Kaufm. b. Selbst-käufern unter Pr. 2.7813/24644 an die Badische Presse

Wohnhaus. mit 3 Zimmern, westliche Mittelstadt, in best. Zustand u. gut ren-derend zu verlauf. Kaufm. b. Selbst-käufern unter Pr. 2.7813/24644 an die Badische Presse

Wohnhaus. mit 3 Zimmern, westliche Mittelstadt, in best. Zustand u. gut ren-derend zu verlauf. Kaufm. b. Selbst-käufern unter Pr. 2.7813/24644 an die Badische Presse

Kapitalien. RM. 70 000.- sind auf 1. Hypothek auf prima Hausgrundstück zu vergeben. Offert. u. 2205799 an die Bad. Presse.

8000 Mk. Gut erhaltenes 1. Hypothek. aus-liefern. Bild. Zins, wenn Erlösverwendet. sofort gebot. wird. Angeb. u. 2205799 an die Bad. Presse.

3000 Mk. zu 7-8% pünktl. Zins. a. Knechtbau. Angeb. u. 2207771 an die Bad. Presse, Filiale Hauptpost.

1. Hypothek. auf prima Hausgrundstück mit Zins. Angeb. u. 2205799 an die Bad. Presse.

Nachlaß. sofort zu verlaufen. Angeb. u. 2205796 an die Bad. Presse.

200 Mark. für ein leib. gesucht. Gute Arbeit, bill. Rückzahlung. Angeb. u. 2.7821 an d. Pr. Fil. Hauptpost.

Kaufgesuche. Schrank-Grammophon. geb. u. auch neu Ge-sucht, zu kauf. gef. Angeb. u. 2205710 an die Bad. Presse.

Motorrad in gutem Zustand, steuerl. zu kauf. gef. Ang. mit Bild. u. 2205799 an d. Pr. Fil. Hauptpost.

Motorrad. G. i. g. e. b. e. t. Frank Weidner, Hauptpost, Vörrach, 2. Tel. 390. Gut erhaltenes Motorrad bis 300 cm, von Deamt. a. Teils. a. lauf. gef. Ang. u. 2205799 an die Bad. Presse.

Motorrad. steuerfrei, aber Kleinwagen gekauft. Angeb. unt. 2.7818 an d. Pr. Fil. Hauptpost.

Handwagen. Gut erhalt. zebr. sof. zu kaufen gef. Preisang. u. 2205795 a. d. Pr. Fil. Hauptpost.

Citroen-Limousine. 6 St. Pz. 4tätig, maßvoll überholt, vollständig neu überholt, ganz auter-länd. Fahrzeug, wird sofort verlauf. Preis 600 Mark. Lebensmittelladen 3. Gmündel, Gmündel, Baden, Tel. 117. (20904a)

BMW-Sport-Zweifler. preiswert abzugeben. Anfr.ang. unt. 2205799 an die Bad. Presse

Heirats-Gesuche. Geb. Geschäftl. a. best. Fam., schwer geprüf. 38 J., b. Lande, mit schönem Vermögen, u. eigener Waga, wünscht best. Herr in sich. Stell. a. Dentist, da beste Ang. kenn. a. kenn. Anfr. u. Bild u. 220825a an d. Pr. Fil. Hauptpost.

Heirat. Sol. Herr, in beruf-sständiger. Stellung, groß schlant, 45 J., alt, Unio-fabrer, sucht Weibsgenose mit charakt. Dame. Anfr. u. 220844a an die Bad. Presse.

Heirat. Discretion. Anfr. u. Bild u. 220825a an d. Pr. Fil. Hauptpost.

Heirat. Sol. Mann, 22 J., alt, stetig. lach., wünscht mit Dame in Briefwechsel zu treten, an badischer Heirat. Anfr. u. 22075a an die Bad. Presse.

Maienzeit. Welches lebensfrohe, hoch herzensein-jame, ideale und edle Mädel häuß. u. lachend, b. repara. Köchen mit einem 30jähr. strob. Kaufm. kein Wags-mensch (gr. Erlösn.) offer Kamerad sein? (Späterer Ehe). Ver-urteilt, nicht-nom-nale Nachr. (m. Bild) u. 2.7802 a. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Verschiedenes. Auto-Abkündigung! Wer nimmt mit einige St. Holz b. Kaskas i. K. nach Kaskas mit Off. u. 220908a an d. Pr.

Größe A 11 mm 77. Zeißfleckener zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 22080 an die Bad. Presse.

Größe B 14 mm 98. Gasbadeofen mit o. ob. Wärme u. bar zu st. gef. Anfr. u. 220774 an die Bad. Presse.

Größe C 16 mm 112. Schreibmasch. zu kaufen gesucht. Anfr. u. 220774 an die Bad. Presse.

Größe D 18 mm 126. Cabriolet zu kaufen gesucht. moderner 4-Steuer, neuwertig, wenig gebraucht. Angebot unt. Pr. 220769 an die Badische Presse.

Größe E 20 mm 140. Jung Mann, 22 J., alt, stetig. lach., wünscht mit Dame in Briefwechsel zu treten, an badischer Heirat. Anfr. u. 22075a an die Bad. Presse.

Größe F 25 mm 175. Drehbank gut erh., 1000 bis 1250 mm Drehg., geg. Kasse zu kauf. gesucht. Angeb. mit Angabe des Fabrik. u. Alter b. Mach. nicht äußert. Preis unt. Pr. 22075a an die Bad. Pr. erbet.

Größe G 27 mm 189. Historische Bücher. Wie Bad. v. Drais, b. Hoff-ed. b. Reed, zu kaufen gesucht. Angebote an Weisk. Freiburg, Kaiserstr. 147.

Klein-Anzeigen sind billig und immer erfolgreich!

Einpaarige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten werden zum ermäßigten mm-Zeilenpreis von 7 Pfg. berechnet. Unter den nebenstehenden Anzeigenvorlagen sind die Einrückungsgebühren angegeben, auf die bei 3maliger Einlage noch ein Nachlaß von 3 Proz. gewährt wird. Die Chiffre-Gebühr - 20 Pfg. u. Porto - wird besonders berechnet.

Anzeigen-Bestellschein für die Sonderseite „Kleine Anzeigen aus Baden“

Dieser Bestellschein kann auch bei jeder Agentur der Badischen Presse abgegeben werden.

## Kamerad Student / Bilder aus dem Karlsruher Schulungslager.

Vom 2. bis 5. Mai fand in der Jugendherberge Moosbrunn ein Schulungskurs der Karlsruher Studentenschaft statt, der unter dem Leitmotiv der neuen Kameradschafts-Erziehung, die eine grundlegende Aenderung des studentischen Lebens bringen wird, stand. Ein Mitglied unserer Schriftleitung verbrachte zwei Tage im Lager und schildert hier seine Eindrücke als Teilnehmer des Schulungskurses, über dessen Eröffnung und gedanklichen Ziele wir bereits ausführlich berichtet haben.

### Mit der L.S. in Moosbrunn.



Fauchen und stöhnend nimmt unser Wagen die letzte Steigung, dann liegt unten im Talgrund der idyllische Wallfahrtsort Moosbrunn vor uns. Nur wenige Häuser sind es, die sich eng um die Kirche gruppieren. In sattem Grün dehnen sich die Matten, die überflutet sind mit gelben Karbtupfen des Löwenzahn und des Farnkraut. Wie Spinnen schimmern dazwischen die weißen Blütenstirne der Schafgarbe. Ringsum säumen tannenbedeckte Höhen das Tal, überragt von der charakteristischen Silhouette des Mählbergs. Drüben dicht am Waldrand steht der schmude Holzbau der Jugendherberge, von deren hohem Mast das Hakenkreuzbanner lustig im Winde flattert.

Hier befindet sich seit Mittwoch das Schulungslager der Karlsruher Studentenschaft, deren Hauptamtsleiter, Amtsleiter, Fachschaftsvertreter und Korporationsführer zusammengefasst wurden, um mit den Gedanken und Problemen der Kameradschaftserziehung vertraut zu werden. Am Eingang begrüßt uns in disziplinierter Haltung der wachhabende Posten, der sofort den Leitern des Lagers, Dipl.-Ing. Bulling, Dipl.-Ing. Wittmann und Direktor Twelle vom Institut für Leibesübungen Meldung erstattet. Im Nu sind die kurzen Formalitäten erfüllt, und mit fräftigem Händedruck bin ich als Inhabende des Lagers aufgenommen.

Während mein Wagen draußen dröhnend anspringt und ratternd hinter der Waldecke entschwindet, sehe ich schon oben im Schlafraum auf dem mir zugeteilten Bett und schlüpe in meinen grauen Zivilanzug, der mich nun auch äußerlich einreißt in die Gemeinschaft der Lagerinsassen. Bis die schmale Mütze, die einer Jungpott-Büchse ähnelt, wunschgemäß fest über dem linken Ohr sitzt, das verlangt schon einige Übung. Der „Zivilanzug“ wird sorgfältig im Koffer verpackt; der Dienst beginnt.

Er beginnt für mich mit dem Bettmachen. Leintuch und Decken erhalte ich ausgehändigt. Genau nach Vorschrift müssen die Decken sauberlich eingehängt in das weiße Laten, zusammengefasst werden. Ich gebe mir alle erdenkliche Mühe, daß meine Lagerstätte sich in nichts unterscheidet von anderen, schlage mir auch mal im Ueberreifer den Schädel an dem zweiten Bett über dem meinen an, aber das passiert ja wohl jedem „Anfänger“. Schließlich, unter der tatkräftigen Hilfe meines Bettnachbarn, bin ich mit meinem „Bauwerk“ zufrieden.



Der erste Brief von „Ihr“.

Dann nehme ich unten im Tagesraum unter den Zuhörern Platz. Täglich werden hier etwa 5-6 Referate gehalten, in deren Mittelpunkt Sinn und Zweck der studentischen Kameradschaftserziehung stehen. Diese Kameradschaftserziehung soll einen ganz neuen Studenten schaffen, einen einheitlichen Typ, der die Spaltung der Studentenschaft in Korpsstudent, Kuriositätenkaffler, Landsmannschafter, Freistudent usw. überwindet. An die Stelle des egoistischen Strebers, der keinerlei Verbindung zum arbeitenden Volk, zum Vaterland, keinerlei Sinn für Kameradschaft hat, und weiter an die Stelle des trübseligen, düstelhafsten, patriotisch angehauchten Korporationsstudenten, der letzten Endes doch nur eine gewisse Kategorie des Spießers darstellt, soll der schlichte, volkswerdene, pflichtbewusste S.A.-Student treten.

### Mittagessen, Freizeit und — Kugelflohen.

Wie im Kolleg sitzen wir, notieren Stichworte aufs Papier, geben durch Trampeln unseren Beifall, durch geräuschvolles Scharren unser Mißfallen kund und nur die hohen Schwarzwaldtannen, die durchs Fenster lugen, und das gemeinsame Lied, das jeden Vortrag abschließt, erinnert uns daran, daß wir nicht im Hörsaal der Hochschule sitzen. Von 11 bis 12 Uhr hören wir den Leiter des Sozialamtes der S.A., Gebiet Baden, H. Sektierich, der über die soziale Stellung der Jugend im nationalsozialistischen Deutschland spricht.

Dann ist kurze Freizeit, und anschließend geht es zum Mittagessen. Tisch für Tisch treten wir an und lassen uns den Teller bis zum Rand mit der lieblich duftenden Nudelsuppe füllen. Kartoffelsalat und Schweinefleisch, die nachfolgen, munden nicht minder gut. Welch gewaltigen Appetit wir entwickeln, zeigen nachher die leeren Teller, Schüsseln und Töpfe. 53 Mann haben verzehrt: 45 Liter Nudelsuppe, 60 Pfund Kartoffelsalat und 15 Pfund Fleisch. Faul und satt liegen wir dann im Gras: Freizeit bis 3 Uhr. Behaglich blasen wir den blauen Rauch unserer Zigarette in die Luft und lassen uns die Mittagssonne aufs Fell brennen. Es ist wundervoll, so dahin zu dösen. Dide, goldbraune Hummeln brummen vorüber, ein Zitronenfalter gaukelt von Blüte zu Blüte, in den Tannennäpfeln schmettern die Finken ihre Kanarienen. Irrendwo in der Ferne hupert ein Bauernwagen. Die Sonne hüllt alles in Glanz und Wärme. Vom nahen Sportplatz kommt Gelächel und Gelächter der Fußballspieler. Sie sind unentwegt dabei, den braunen Lederball über den Platz zu stoßen. Jede Minute der Freizeit wird dafür verwendet.

Dann ruft Meister Twelle die Mannen zum Kugelflohen. Wir werden aufgeteilt in einzelne Mannschaften, von denen jede ihre Ehre einsetzt, das beste Resultat zu erzielen. Dann geht es los, rechts, links, beidarmig. Als ich an die Reihe komme, bin ich doch ein wenig aufgeregt. Werde ich mich nicht blamieren? Es ist schon einige Jahre her, daß ich die eiserne Kugel aus dem Ring stieß. Und natürlich blühen alle aufmerksam nach dem „Kamerad von der Presse“. So werde ich nämlich hier gerufen. Also heißt es für mich: Nimm alle Kraft zusammen! Nun, mein Stoß geht an. Aber den Ersten hat meine Mannschaft doch nicht gemacht.

Eine halbe Stunde später sitzen wir wieder in unserem „Hörsaal“, wo der Geschäftsführer des Studentenwertes der Karlsruher Studentenschaft, Dr. Carl Kitzler, über die sozialen Einrichtungen der Karlsruher Studentenschaft spricht. Ihm folgt ein Vortrag des Führers der Junglehrerschaft an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Dr. Karl Th. Kestle, über die deutsche Dozenten-



Leibesübung bildet einen wesentlichen Bestandteil des Lagerlebens.

Dann, während unsere Gäste auf dem Motorrad wieder abbrausen, versammeln wir uns um 5 Uhr vor dem Haus zum Abschied. Natürlich komme ich als krasser Anfänger zu spät und muß im Laufschritt der abmarschierenden Kolonne nachsehen. Mit freundlichem Lächeln werde ich empfangen und ebenso freundlich „gebeten“, nochmals ins Haus zurückzukehren. Inzwischen haben meine Kameraden ein gehöriges Stück Weg zurückgelegt, und als ich sie wieder erreiche, bin ich reichlich außer Atem geraten. Aber ich werde mich hüten, wenn ich auch gewissermaßen „Amateur“ bin, nochmals zu spät zu kommen.

Unser Ausmarsch endet schließlich in der „Einde“ in Moosbrunn, wo im Nu die Gläser, gefüllt mit herbem Gerstenjaft, auf dem Tisch stehen und ebenso schnell geleert sind. Es ist gewissermaßen eine Feierstunde zu Ehren unseres Gastes, des Kanzlers der Technischen Hochschule Karlsruhe, Professor Caesar, der überall nur „unser Caesar“ genannt wird, und feilliche Stimmung bleibt demgemäß auch nicht aus. Eine lebhaftere Unterhaltung unter den einzelnen Tischen hebt an, Statistiker sind in ihre Karten vertieft, die ersten Lachsalven prasseln an die Zimmerdecke. Dazwischen klingen martig aus kräftigen Männerkehlen frohe Volks- und Soldatenlieder durch den Raum. Dabei lerne ich auch schnell die letzte, mir bisher unbekannte Strophe des alten Volksliedes vom schönen Polenmädchen, das solange standhaft bleibt und nicht küssen will. Sie sei hier aufgeschrieben:

Und um die zwölfte Stunde,  
Da fiel aus ihrem Munde  
Ein hoher Jahn.  
Es war der allerletzte Jahn,  
Der noch in Frage kam,  
Aber nein, aber nein, sprach sie,  
Ich küsse nie!

Nun erst wird so unangenehm verständlicher, warum eigentlich Maruschka nicht küssen wollte!

Draußen ist die Sonne endgültig hinter dichten Wolkenballen verschwunden, und aus der Ferne tomt dumpfes Donnerrollen. Als wir in frammem Marschtritt zurückmarschieren, beginnt ein leichter Regen herabzurieseln. Im Lager angekommen geht es zum Abendessen: Salatstößel, Hahne, Tee und Brot. Mächtig haben wir ein, und bald sind übersehend schnell die Töpfe wieder leer. Dann ist Freizeit. Draußen loht die milde Nacht zu einem leinen Spaziergang. Der Regen hat aufgehört. Ueberall in der Dunkelheit glimmen Zigaretten auf. Nun habe ich schon gute Kameradschaft geschlossen. In kleine Gruppen hat man sich zusammengefunden zu lebhaftem Wechselgespräch. Aus dem Tagesraum klingen Zupfgeigenklänge und Gelächel in die Nacht.

### Um 10 Uhr Zapfenstreich.

Um 10 Uhr ist Zapfenstreich, und wenige Minuten später liegt alles zu Bett. Ich hülle mich sorgfältig in die wärmenden Wolldecken. Dann heißt es: Licht aus! Langsam verebbt das Gespräch. Vom unteren Saal dringt nochmals gedämpft eine Lichtsalbe ans Ohr. Dann wird es still. Ruhig und tief werden die Atemzüge rings um mich. Nur wenn sich mein Schlafkamerad über mir im Schlaf umdreht, knarrt und ächzt das zweistöckige Bett in allen Fugen. Natürlich kann ich nicht einschlafen. Um diese frühe Nachtstunde sehe ich ja sonst noch am Redaktions Schreibtisch. Mannhaft kämpfe ich die mächtig regende Sehnsucht nach einer Zigarette. Draußen rauscht der Nachtwind in den Tannennäpfeln. Manchmal

zuckt es wetterleuchtend am wolkenbedeckten Himmel auf. Einmal geht der Schrei eines Waldkäuzchens. Und dann bin ich doch eingeschlafen. Als ich durch irgendein Geräusch aus dem Schlaf schrede, ist noch dunkle Nacht. Die Uhr zeigt die dritte Morgenstunde. Eine Weile liege ich wach. Draußen immer noch das monotone beruhigende Rauschen in den Bäumen. Kühle kommt ins Zimmer geflossen. Bevor ich wieder einschlumere, höre ich noch den ersten Hohnschrei aus dem nahen Dorf.



Im Tagesraum beim Frühstück.

Um 7 Uhr reißt mich der harte Ruf „Aufstehen“ aus den Decken. Zwar fällt es etwas schwer, aber ich will doch nicht in den Beruf des schlappen „Zivilisten“ kommen. Also raus, mit fühner Entschlossenheit. Im leichten Trainingsanzug beginnen wir den Frühstück mit einem kurzen Waldlauf, dem sich Gymnastik auf dem Sportplatz anschließt. Dann geht es hinunter in den Waschraum zur kurzen aber gründlichen Toilette. Schnell wird der Trainingsanzug mit der grauen Drillhose vertauscht, die Betten sorgfältig gemäht, und kurz vor 9 Uhr stehen wir — ausgerichtet in drei Gliedern und unbeweglich wie eine Mauer — vor dem Haus, während nach dem Flaggenspruch des Lagerführers am Mast langsam das Hakenkreuzbanner hochgeht.

Der Himmel ist einfarbig grau, in den Berggipfeln ringsum hängen dicke Nebelflehen, und während wir beim Frühstück sitzen und unsere drei riesigen Butterbrote und unzählige Tassen Kaffee verschlingen, beginnt es zu regnen. Und dabei bleibt es auch.

Kurz vor 10 Uhr nähert sich ein hellblauer Mercedes unserem Lager, und schon bilden wir in Reih' und Glied Front. Mit kurzen Worten heißt unser Lagerführer den Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Südwest, Fritz Plattner, willkommen. Dann spricht Fritz Plattner zu uns über das sozialistische Deutschland.

Inzwischen war der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwest, Dr. Kimnich, eingetroffen, der von 11-12 Uhr über das Geheh zur Ordnung der nationalen Arbeit sprach.

Nach dem Mittagessen, heute hat es Reisuppe, Maffaront und Rindfleisch gegeben, haben wir wieder Freizeit, die sich bis vier Uhr hinzieht, da das erste Referat um drei Uhr ausfällt. Aber leider regnet es draußen immer noch. So versuchen wir, uns denn im Tagesraum die Zeit zu vertreiben. Die passionierten Statistiker haben es einfach, ob Sonne scheint oder ob es vom Himmel gießt, sie wissen die freitunden zu nutzen. Nur der Ort ihrer eifrigen Tätigkeit wechselt je nach der Witterung. Viele nehmen die Gelegenheit wahr, um sich oben in den Schlafräumen zu einem kurzen Mittagsschlummer auf den Betten lang zu strecken. Einmal ertönt eine Ziehharmonika auf, um aber sofort wieder zu verstummen, einer versucht ein paar schüchternen Akkorde auf der Gitarre.

Schließlich gegen halb fünf Uhr trifft der Landesjugendführer Friedrich Kemper ein, der in einstündiger Rede über die nationalsozialistische Jugendbewegung spricht.



Um 7 Uhr: „Aufstehen“

### Abschied vom Lager.

Dann schlägt leider für mich die Abschiedsstunde. Meine Kameraden treffen die letzten Vorbereitungen für den heutigen Kameradschaftstabend, zu dem von Karlsruhe eine Reihe Gäste erwartet werden. Mühsam an die Front! heißt es. Ein kleines Hausorchester haben sie schon zusammengestellt: Klarinetten, Cello, Ziehharmonika und — eine Mundharmonika! Das ist zwar eine etwas eigenartige Besetzung, dafür aber um so origineller. Ueberhaupt scheint das Programm sehr interessant und reichhaltig zu werden. Der Beauftragte ist schon den ganzen Nachmittag bemüht, vier Männer mit kräftigen Bauchmuskeln aufzutreiben für eine Tanzpantomime. Das verspricht ja allerhand. Schade, daß ich nicht dabei sein kann.

Ich bin ganz allein oben in unserem Schlafraum. Mit leisem Bedauern ziehe ich meinen grauen Drillhose aus und packe meinen Koffer. Es waren doch zwei herrliche Tage, und das Gefühl, so ganz dazu gehört zu haben, erfüllt mich mit einigem Stolz. Die prachtvolle Kameradschaft, das unterirdische „Du“, das hier allgemein üblich ist, hatten mich schnell inneren Konnex mit den anderen finden lassen.

Als ich wieder in meinen „Zivilkleidern“ nach unten komme, steht das ganze Lager, kramm in drei Gliedern ausgerichtet, zu Ehren des Landesjugendführers, der sich eben verabschiedet. Vor einer kurzen Stunde war ich hier noch eingereist, der erste Mann im dritten Glied, jetzt sehe ich abseits, gehöre nicht mehr dazu. Ein letzter Händedruck, ein letztes Heil Hitler, dann ruht unser Wagen an, und das Lager verschwindet im Rücken. Als wir gegenüber auf die Höhe kommen, sehen wir das Haus noch einmal klein und winzig am Waldrand liegen. Rot leuchtet das Banner des Hakenkreuzes am hohen Mast. Dann nimmt der Wald auf. Kraftvoll singt unser Motor sein dröhnendes Lied. In mir aber klingen die frohen Weisen der S.A.-Lieder, die ich in diesen zwei Tagen schnell gelernt habe, funterbunt durcheinander. . . .









